Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

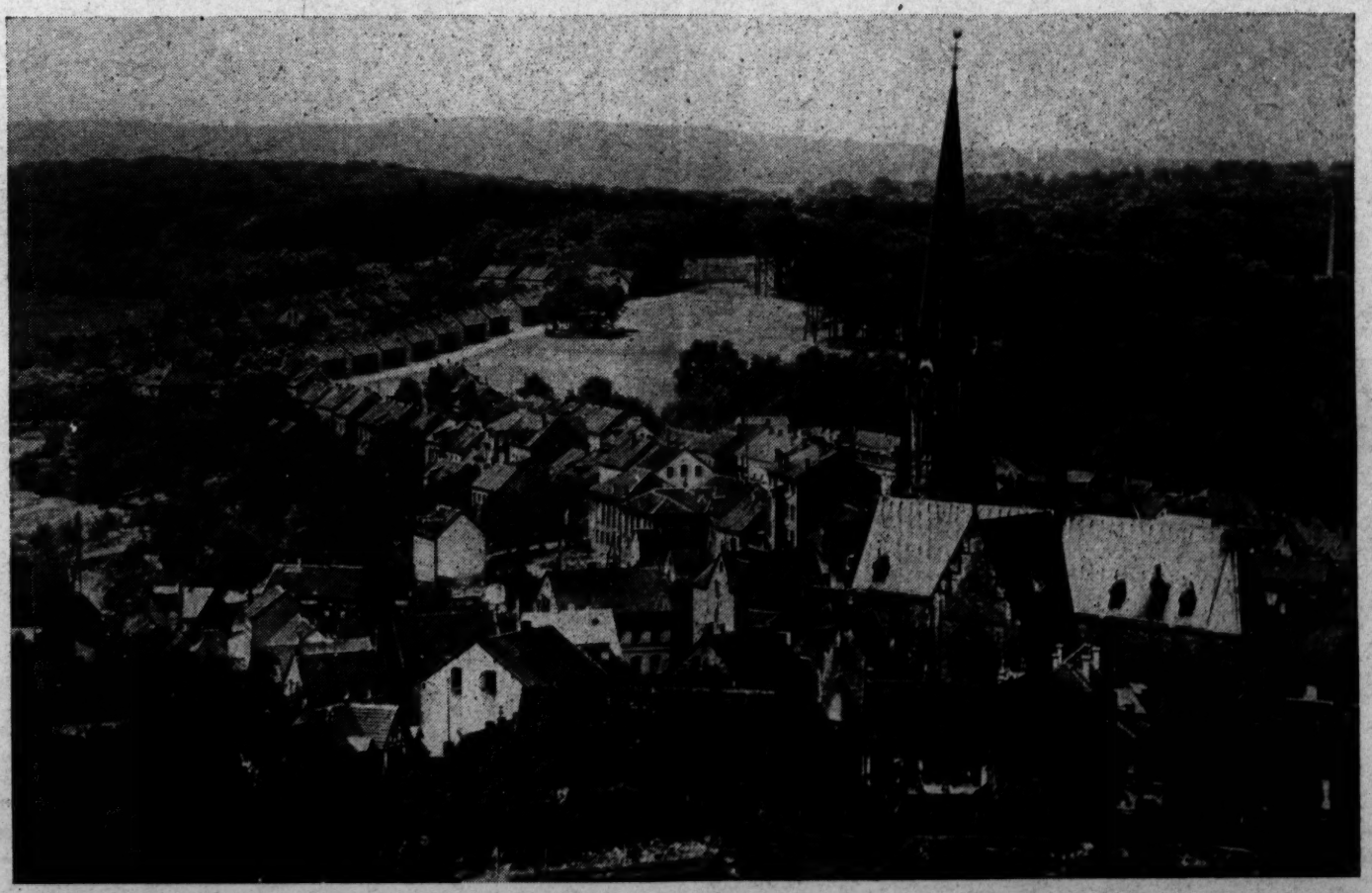
Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

W. L.
1934

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 13 * 15. Jahrgang — Berlin, den 1. Juli 1934

Für Deutschland oder für Frankreich . . .



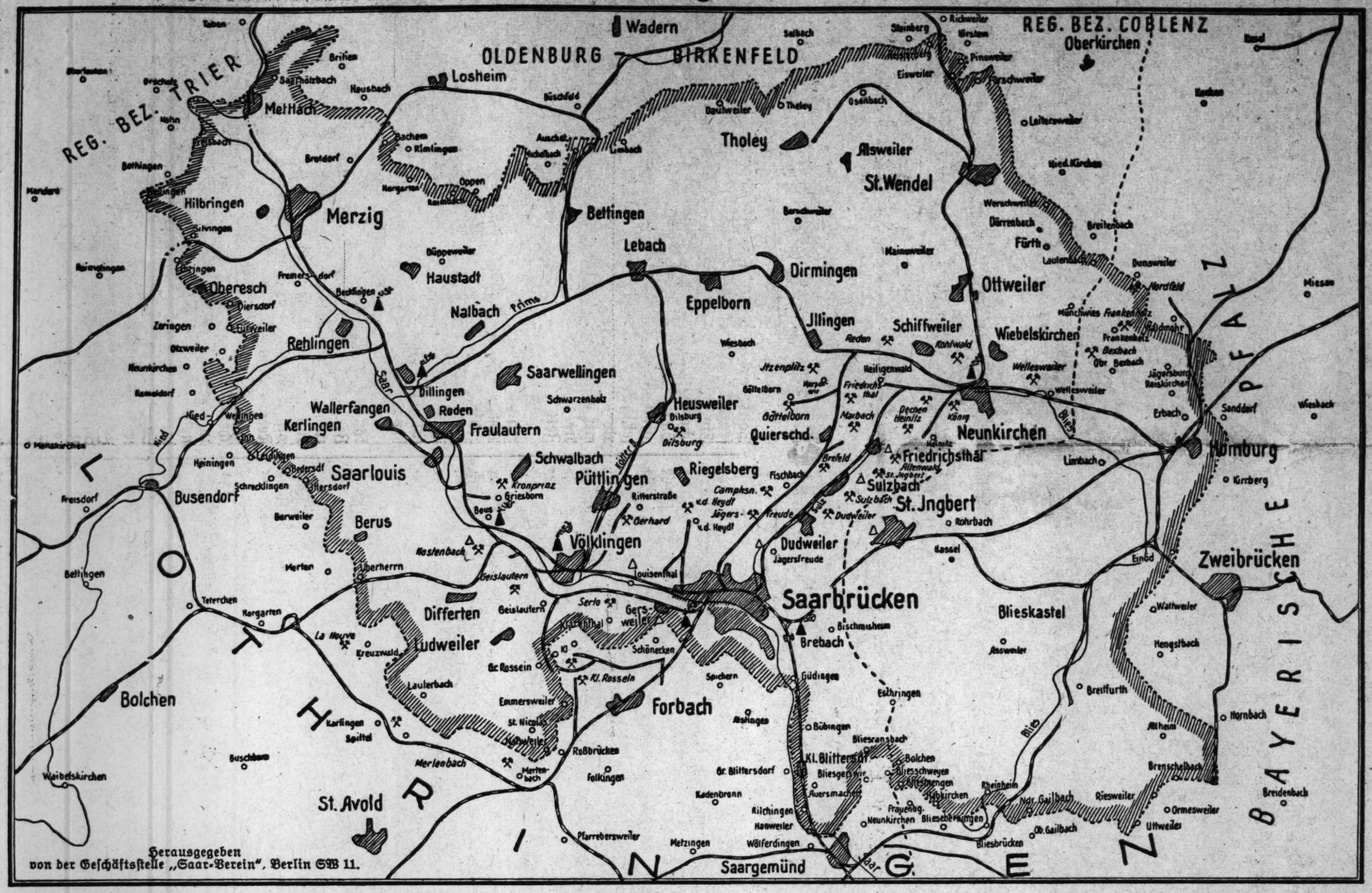
phot. Max Wentz, Saarbrücken

Blick vom Hoferkopf auf Bildstock

„Die Menschen, die im Saartal wohnen, mit ihren Seelen, mit ihren tiefsten Wurzeln ihres Familienlebens und ihres Volkstums in ihrer Heimatscholle verankert sind, würden eher sterben, als ihrem Vaterland die Treue brechen."

Pfarrer Reichard, Saarbrücken,
am Volkstrauertag 1926.

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 13 * 15. Jahrgang — Berlin, den 1. Juli 1934

Für Deutschland oder für Frankreich . . .

Die Abstimmungskommission für das Saargebiet ist nunmehr endgültig ernannt. Sie besteht aus dem Holländer de Jong, dem Schweden Rohde und dem Schweizer Henri. Präsident der Abstimmungskommission dürfte der schwedische Gouverneur Rohde werden, da er von den Mitgliedern der Kommission der Ranghöchste und zugleich der Aelteste ist. Die Kommission übernimmt ihre Aufgaben bereits am 1. Juli.

Mit der Ernennung dieser Abstimmungskommission ist ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Abstimmung getan. Dieser dreigliedrige Ausschuß übernimmt alle Aufgaben, die sich auf die Durchführung der Abstimmung beziehen. Er hat in erster Linie die technischen Voraussetzungen zu schaffen, so daß keinerlei Unklarheit über den Kreis der Abstimmungsberechtigten besteht. Er wird sich deshalb in engster Zusammenarbeit mit dem Genfer Saar-Ausschuß halten, der unter Führung des italienischen Völkerbundsdelegierten Aloisi in anerkennenswerter Weise bemüht gewesen ist, der in der Saarabstimmungsfrage zutage getretenen Verschleppungstaktik ein Ende zu machen. Selbstverständlich wird die Abstimmungskommission auch mit der Saarregierung selbst zusammenzuarbeiten haben, vor allem in den Fragen, die sich auf die Freiheit der Abstimmung beziehen.

Seit der Ernennung der Abstimmungskommission hat sich im Saargebiet unverkennbar eine gewisse Beruhigung eingestellt. Wenn in den Wochen und Monaten vorher eine gewisse Nervosität innerhalb der Bevölkerung zutage trat, dann unter dem Eindruck von Erscheinungen, die auf eine weitere Hinausschiebung der Abstimmung abzielten. Diese Gefahr dürfte jetzt vorüber sein. Um so unruhiger und herausfordernder sind aber jene Kreise geworden, die von der Saarabstimmung nichts zu erhoffen haben. Wenn diese Leute stärker hervortreten, dann lediglich aus dem Grunde, weil ihnen in ihrer Betätigung fast unbeschränkte Freiheit zugebilligt worden ist, während für die eingesessene abstimmungsberechtigte Bevölkerung weiterhin umfassende Einschränkungen hinsichtlich ihrer Meinungsfreiheit bestehen.

Für jeden Kenner der Verhältnisse besteht volle Klarheit darüber, daß es sich bei der Abstimmung an der Saar nur um zwei Fragen dreht: für Deutschland oder für Frankreich. Die dritte Möglichkeit, Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Völkerbundsregimes, ist lediglich eine Tarnung. Schon im Jahre 1924 war man in der französischen Kammer aufrichtig genug, zu erklären, daß man diesen Weg eines Sonderregimes nur gewählt habe, um nicht gar zu kraß die französische Annexionsabsicht in Erscheinung treten zu lassen. Ein französischer Abgeordneter hatte damals erklärt, daß es schwer halten würde, eine Mehrheit für den Anschluß des Saargebietes an Frankreich in der Bevölkerung zu gewinnen, daß es aber leichter erscheine, die Beibehaltung des jetzigen Regimes zu erreichen, das nichts anderes bedeutet als die restlose Lösung aller Verbindungen des Saargebiets mit dem Reich. „Hat man erst dieses Ziel erreicht, dann ist die Angliederung an Frankreich nur noch eine Frage der Zeit."

Das ist auch der Grund, weshalb die Separatisten, Emigranten und das übrige bezahlte Gesindel nicht so stark mit dem Anschluß an Frankreich hausieren gehen, sondern angeblich die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes verlangen. Sie wissen aber, daß sie in Wahrheit den Anschluß an Frankreich betreiben, aber mit offenem Visier zu kämpfen, wagen sie nicht, weil sie wissen, daß die Saarbevölkerung von Frankreich nichts wissen will.

Wir sind überzeugt, daß die Saarabstimmungskommission sich sehr bald an Ort und Stelle über die politischen Verhältnisse an der Saar unterrichten wird. Sie wird dann auch erkennen, welches der wahre Wille der Bevölkerung ist und welches die Elemente sind, die sich heute in einer gewissen Presse und auf der Straße besonders breit machen. Keiner von den Vielschreibern und Vielschreiern ist abstimmungsberechtigt, keiner von ihnen verfügt über die moralischen Eigenschaften, um etwa als Wortführer des Saarvolkes auftreten zu dürfen. Das Urteil über Matz Braun ist nunmehr nach den Erklärungen des langjährigen Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets, Valentin Schäfer, endgültig gefällt. Was man seit langem ahnte, daß er nämlich nicht nur ein politischer sondern auch ein finanzieller Defraudant sei, ist nunmehr durch das Zeugnis Schäfers festgestellt. Da nutzen keine Erklärungen und keine Verleumdungen. Er steht auf der gleichen Stufe wie sein „Mitkämpfer" Waltz, der in jedem anderen Land für den Strafrichter fällig wäre.

Zu diesen beiden hat sich seit einigen Monaten noch ein Dritter gesellt, der es ebenfalls nicht verwinden konnte, daß sein politischer Einfluß und sein Geltungsbedürfnis im parteilosen Staat ohne Erfolgsaussichten bleiben muß. Er hat es für nötig gefunden, in die Front derjenigen einzutreten, die eine Rückkehr des Saargebiets zum Reiche Adolf

Hitlers ablehnen. Er hat damit nach Lage der Dinge zum Ausdruck gebracht, daß er das Saargebiet mit Matz Braun, Walz und Genossen Frankreich in die Arme treiben will. Er tut das, indem er sich ein katholisches Mäntelchen umhängt, obwohl er weiß, daß die von ihm gegründete „Neue Saarpost" nichts mit Katholizismus, wohl aber sehr viel mit Separatismus zu tun hat. Es ist jener Kreis, der schon im Jahre 1919 außerordentlich unangenehm auffiel, als er unter der Regie des sattsam bekannten Dr. Muth mit einer Denkschrift an Poincaré herantrat, und der jahrelang in Herrn Notton seinen hauptsächlichsten Vertreter im frankophilen Sinne hatte. Mit welchen Mitteln dieser Kreis, von welchem der katholische Klerus des Saargebiets mit aller entschiedenen Deutlichkeit abgerückt ist, arbeitet, um die katholische Bevölkerung des Saargebiets irre zu führen, beweist die Meldung des Pariser „Temps" aus Saarbrücken, wonach „die Gebäude, die Pressen und die Maschinen der „Neuen Saarpost", der antihitlerischen katholischen Tageszeitung, durch den Priester der Kirche gesegnet wurden." Die „Berliner Börsen-Zeitung" bemerkte zu diesem Vorgang u. a.: „Jedermann im Saargebiet weiß, daß die „Neue Saarpost" gegründet wurde mit Maschinen, Geldern und Zielen, die ihren Ausgangspunkt im bezahlten Separatismus haben."

Wer die Persönlichkeit des Herausgebers und den Kreis der hinter ihm stehenden Leute kennt, wird die Dinge nicht ernster nehmen, als sie sind. Man wird auf diese Dinge und die Persönlichkeiten zurückzukommen haben, wenn die Verhältnisse es erfordern. Nur die Tatsache sei festgestellt, daß es sich bei dem Herausgeber um einen gewissen Hans Hoffmann handelt, der erst vor wenigen Jahren ins Saargebiet übersiedelte, nachdem er sich in Berliner Zentrumskreisen, besonders in Kreisen der Berliner Zentrumsjournalisten, aus diesen und jenen Gründen unmöglich gemacht hatte. Solche Leute werden das Saargebiet nicht erobern, und man wird über sie hinweggehen, wie man über so manchen schon hinweggegangen ist. Nur das eine sei noch einmal festgestellt: Wer gegen die Rückgliederung des Saargebiets zu Deutschland arbeitet, arbeitet für Frankreich. Und wenn ein Deutscher das tut, dann ist und bleibt es Landesverrat, auch wenn diese Feststellung im Saargebiet zur Zeit noch unter Strafe steht.

Matz Braun kann auch anders

Der stärkste und aktivste Mann im Lager der Separatisten an der Saar ist ohne Zweifel der Marxist Matz Braun, der Chefredakteur der marxistischen „Saarbrücker Volksstimme" und Diktator der saarländischen Sozialdemokratischen Partei. Wenn irgendeiner von den Vaterlandsverrätern im Saargebiet noch eine gewisse Bedeutung in dem Kampfe um das Für und Wider über die politische Zukunft des Saargebiets hat, dann ist er es; denn obschon auch er wirklich nicht viel mehr an Gefolgschaft aufweisen kann und das Häuflein seiner Getreuen von Tag zu Tag kleiner wird, ist das, was z. B. Doktor Hector, der Neufranzose und Vater der Saarländischen Wirtschaftsvereinigung, ist das, was Walz, der versumpfte Kommunistenhäuptling, oder Dr. Feinen, der Chefredakteur des „Saarlouiser Tageblattes" und früherer Herausgeber des Schmutzblattes „Saarbrücker Spiegel" und die ganzen sonstigen Maulhelden der Separatisten und Emigranten hinter sich haben, an Gewicht nur ein Bruchteil von dem, was Braun noch aufweisen kann. Er allein ist es auch, der im Ausland wenigstens noch von dem einen oder anderen Politiker ein klein wenig ernst genommen wird.

Und doch ist gerade Braun es, der als bester Kronzeuge dafür angeführt werden kann, daß das Saargebiet unbedingt fest — und bedingungslos wieder mit Deutschland vereinigt werden muß, und daß die Wiedervereinigung, wenn nicht ohne, dann durch die im Versailler Diktat vorgesehene Abstimmung kommen wird. Er selber hat all die Gründe, die die Gegner der Wiedervereinigung bisher angeführt haben, in der denkbar besten Weise völlig widerlegt. Ja auch all die Argumente, die er selber heute gegen die Rückgliederung aufzählt, sind von ihm durchschlagend widerlegt worden bis auf eines, nämlich das, daß er nicht in das neue Deutschland hineinmöchte, weil ihm seine Regierungsmethoden nicht gefallen. Und das ist doch bei Gott kein sachlicher oder auch nur ernsthaft diskutierbarer Grund, wenn es sich um eine Frage handelt, wie sie der Bevölkerung an der Saar gestellt ist, nämlich die, ob sie sich für oder gegen das eigene Vaterland entscheiden will. Jahrelang hat Braun selber auch fast täglich das Gegenteil von dem vertreten, was er angeblich heute für richtig hält. Beweise für diese unsere Behauptung lassen sich zu Hunderten bringen. Heute soll einstweilen als Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung nur auf Ausführungen zurückgegriffen werden, die Braun — nicht etwa aus dem Handgelenk heraus machte, sondern sorgfältig ausgearbeitet hat, und die er in der Halbmonatszeitschrift „Der Weg zur Freiheit", das Organ des „Arbeitsausschusses deutscher Verbände" — ein Ausschuß, der seit der Zeit seines Bestehens stets für die Revision des Versailler Diktats kämpft — Nr. 3 vom 1. Februar 1930 veröffentlichen ließ. Es handelt sich um eine sogenannte Saarnummer mit folgenden Beiträgen unter der Ueberschrift „Betrachtungen zur Regelung der Saarfragen":

Karl Ollmert: Die Regelung der Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz.
Dr. Hüttebräucker: Zehn Jahre Treuhänderschaft des Völkerbundes im Saargebiet.
Albert Lütke: Die Stellung des Saargebietes im Verhältnis zur deutschen und französischen Wirtschaft.
M. Braun: Die außenpolitische Lösung des Saarproblems vom Standpunkt der saarländischen Arbeiterschaft.

Einleitend schildert Braun darin die Schwierigkeiten, die sich bei den am 21. November 1929 begonnenen deutsch-französischen Saarverhandlungen zeigten, die infolge der Besprechungen zwischen Stresemann und Briand aufgenommen wurden, aber nicht recht in Fluß kommen wollten und später an den unverschämten französischen Forderungen scheiterten. Matz Braun führt hier — wir zitieren wörtlich, auch die Hervorhebungen sind von ihm — folgendes aus:

Bezüglich der territorialen Rückgliederung der Saar steht die Saarbevölkerung einmütig auf dem Standpunkt, daß nur eine baldige restlose Rückführung nach Deutschland unter gleichzeitiger sofortiger Einordnung in die Verwaltungshoheit der Länder Preußen und Bayern in Frage kommen kann. Was der Versailler Vertrag in der heutigen Form erstmalig als sogenanntes Saargebiet an preußischem und pfälzischem Gebietsteil von ihrem Mutterlande abtrennte und zu einer wenig rühmlichen Sonderexistenz verpflichtete, ist eine rein politisch-strategisch-wirtschaftliche Zweckschöpfung ohne innere Notwendigkeit. Alle Versuche des französischen Jusquaboutismus, durch eine willfährige Wissenschaft bestimmte Erscheinungen der Saar in profranzösischem Sinne umzudeuten, hat der französische Historiker Albert Sorel für alle Zeiten mit der Formulierung totgeschlagen, daß hier „eine Wissenschaft ohne Kritik in den Dienst einer Politik ohne Skrupel" gestellt ist. Nach Wesen, Charakter, Sprache und Kultur, nach Abstammung, Geschichte und Geographie, nach politischem Selbstbestimmungswillen, Wirtschaftstyp, sozialer Struktur und Entwicklung und kultureller Abhängigkeit ist die Saar absolut eindeutig und rein deutsch. Ihr fehlen auch alle übrigen bei sonstigen Grenz- und Abstimmungsgebieten durch den Versailler Vertrag aufgeworfenen Probleme: Die Saar hat keine Minderheitenfrage und kein Sprachenproblem.

Die Saarbevölkerung und insbesondere auch die bodenständige Arbeiterschaft haben ein Recht darauf, daß die durch den Vertrag von Mersen 870 bei der Dreiteilung des Karolinger-Reiches entstandene und seitdem andauernde tau-

tausendjährige Grenzlandbeunruhigung der Saar ein Ende nimmt. Die Saar ist in ihrer tausendjährigen Geschichte dreimal von Deutschland abgetrennt worden, jedesmal in Zeiten größter französischer Machtentfaltung: Unter Ludwig XIV., unter Napoleon I. und nach Ende des Weltkrieges. Zweimal haben die Deutschen die Saar mit Waffengewalt zurückgeholt. Und wenn schon die Westgrenze auf friedlichem Wege durch die Locarno-Verträge eine Beruhigung und hoffentlich endgültige Befriedigung erfahren hat, so muß die Saar gemäß ihrem reindeutschen Charakter und gemäß dem Selbstbestimmungswillen ihrer Bevölkerung in diese endgültige Grenzbereinigung Westeuropas im Sinne der unverlierbaren Wiedereinordnung in das deutsche Vaterland mit einbezogen werden.

Die Saarbevölkerung, insbesondere ihre Arbeiterschaft, ist bereit, jederzeit den reindeutschen Charakter und den unbezweifelbaren Selbstbestimmungswillen der Bevölkerung durch eine Abstimmung zu beweisen. Sie hält zwar nach den unzweideutigen und bei den verschiedensten Gelegenheiten und immer mit gleicher Einmütigkeit gegebenen Willensäußerungen der Saarbevölkerung eine solche Abstimmung an und für sich nicht für notwendig, und kein Geringerer als Clemenceau war es, der 1919 auf die deutschen Gegenvorschläge bezgl. der Abstimmungszonen antwortete: „Wo die Zugehörigkeit einer Bevölkerung nicht zweifelhaft ist, ist eine Volksabstimmung nicht nötig." Daß sie auch anderswo schon nicht nötig war, erlebte Herr Clemenceau kurz darauf im Allensteiner Gebiet, wo 97,9 v. H. für Deutschland und nur 2,1 v. H. für Polen stimmten, und erlebte er ebenso im Marienburger Gebiet, wo 92,4 v. H. für Deutschland und 7,6 v. H. für Polen stimmten. Herrn Clemenceaus Nachfahren würden an der Saar bei einer Abstimmung erleben, daß sie alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen würde: Fast hundertprozentig würde die Saarbevölkerung für Deutschland abstimmen!

Gerade auch die Geschichte der Saar seit 1918 beweist ihren absolut reindeutschen Charakter. Die Saar wurde aus einem politischen Machtkampfe unter den drei Hauptbeteiligten von Versailles als Kompromiß geboren: Aus dem politisch-strategisch-wirtschaftlichen Annexionismus Frankreichs um den Besitz des „petit Rhin" als der Etappe und dem Aufmarschgelände zum „Grand Rhin", aus der englischen Sorge um die Gleichgewichtspolitik, die Deutschland schwächen, aber Frankreich keine kontinentale Hegemonie geben wollte, und aus Amerikas Kampf unter Wilson um das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Was aus diesem Kampfe hervorging, war nach Ablehnung der glatten Annexion die sehr wenig glückliche Konstruktion eines dem (soeben erst geborenen) Völkerbund treuhänderisch für 15 Jahre übergebenen Gebildes, das in dieser Form den Annexionspolitikern als eine Basis zum Weitertreiben ihrer Angliederungsbestrebungen erschien. Wenn trotzdem die jetzt zehnjährige Geschichte dieses Gebietes gerade dem bei dieser Schaffung am meisten vergewaltigten Wilsonschen Selbstbestimmungsrecht gegenüber den beiden anderen Tendenzen seiner Zeugung Sieg über Sieg auch gegen Kanonen und Bajonette, gegen Wirtschaftsüberfremdung und sozialpolitische Abhängigkeit, gegen kulturelle Unterdrückungsversuche, politische Einflußnahme und verwaltungsrechtliche und zollpolitische Abtrennung erzielte, — so ist das eines der staunenswertesten und erfreulichsten Ergebnisse dieser Völkerbundkonstruktion aus Verlegenheit.

Die Saarbevölkerung lehnt alle anderen politischen Lösungen als die restlose Rückkehr unwiderruflich ab. Dazu gehört sowohl die noch jüngst von dem Vorsitzenden der Grubenkommission der französischen Kammer, dem Deputierten E. Charlot, projektierte Saarautonomie, die darin bestehen soll, daß das Saargebiet unter der verbesserten Kontrolle des Völkerbundes unter Einrichtung eines völkerbündlerischen Oberkommissars zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen saarländischer Volksvertretung und Völkerbund dauernd abgetrennt sein soll. Dazu gehören auch Kompromißlösungen, wie sie Gaston Roux, einer der französischen Saar-Publizisten, projektiert hat, wonach das Gebiet bei beschränkter Verwaltungsautonomie unter die Staatshoheit des Reiches und in Zollunion mit Frankreich verbleiben soll — eine Lösung, die das Saarvolk mit Recht bezeichnet hat als eine Kröte mit dem Adlerkopf und dem Hahnenschwanz. Dazu gehören auch alle zeitweilig von dem englischen Versailles-Saar-Sachverständigen Morley vertretenen Auffassungen der Schaffung eines besonderen Reichslandes Saargebiet, dem bestimmte internationale Vertragsbestimmungen seinen reindeutschen Charakter wiederum beeinträchtigen würden. Allen diesen Plänen gegenüber lehnt die Saar selbst auch die Schaffung eines eigenen Regierungsbezirkes Saargebiet ab und besteht auf der Wiederherstellung des Zustandes vor dem Weltkriege, der das Saargebiet wiederum zu dem machen würde, was es mehr als tausend Jahre lang gewesen ist.

Nach Briands eigener wiederholter Meinungsäußerung hat auch Frankreich seine territorialen Hoffnungen auf die Saar begraben, und bekannt ist Briands Wort von den neuen Schwierigkeiten, die Frankreich neben der Autonomiebewegung im Elsaß erwachsen würde, wenn irgendwelche Saar-Irredenta entstände. Sowohl der französische Außenminister wie der zweifellos größte Teil der französischen Kammer möchte ein Plebiszit vermieden wissen, um einem französischen Prestigeverlust durch ein Abstimmungsfiasko zu entgehen. Am 8. November 1929 hat Briand in der Kammer u. a. folgendes erklärt:

„Aber man sagt mir dann noch: Warum haben wir in diese Verhandlungen eingewilligt? Ich habe auf dieser Tribüne vernommen, daß wir auf Grund des Vertrages Besitzer der Kohlengruben sind. Das ist wahr, und daß wir bloß noch weitere fünf Jahre im Saargebiet zu bleiben hätten, um nach Ablauf dieser Zeit die Kohlengruben zum Preise, den wir möchten, zu verkaufen. Wir würden nach Gutdünken darüber verfügen, und gemäß dem gesteigerten Wert der Kohlengruben könnten wir auf Gewinn rechnen. Das ist nicht richtig. Nach Ablauf der fünf Jahre, wenn die Volksabstimmung ungünstig ist, müssen wir aus dem Saargebiet fortgehen. Wir sind verpflichtet, unsere Kohlengruben zu verkaufen, und das zu einem Preise, der nicht von uns selbst festgesetzt wird, sondern durch ein Schiedsgericht, und zwar ein schiedsrichterliches Verfahren, das bereits im Friedensvertrag festgelegt ist ... Wir haben ein wertvolles Pfand in der Hand, wollen wir nicht suchen, daraus Vorteile zu ziehen? — Wenn wir in fünf Jahren die Fühlung aufnehmen müssen, ist es da nicht in unserem Interesse, im Interesse der elsaß-lothringischen Solidarität mit dem Saargebiet, im Interesse der Beziehungen des Saargebiets zu Frankreich, diese Probleme nach einer gründlichen Prüfung zu regeln und zu versuchen, eine die vorgesehene Frist überdauernde Organisation kohlenindustrieller, metallurgischer und zollpolitischer Beziehungen zu schaffen?"

Damit sind wir aber schon beim zweiten Problem der Saarrückgliederung angekommen: Bei dem des Rückkaufs der Saargruben. Auch in diesem Punkte gibt es wie in dem der territorialen Rückgliederung eine deutsche und deutschsaarländische Minimalforderung, um die nicht herumzukommen ist, wenn diese Saarverhandlungen überhaupt einen Wert für die Saar besitzen sollen: Ebenso wie die restlose territoriale Rückgliederung ist die restlose Rückführung des saarländischen Gruben- und Kohlefelderbesitzes in das Eigentum des preußischen und des bayerischen Staates unter Ablehnung aller Privatisierungs- und Internationalisierungsbestrebungen eine conditio sine qua non! Die ganze Saarbevölkerung, insbesondere auch ihre Arbeitnehmerschaft, lehnt es einstimmig ab, über irgendwelche Internationalisierungs- oder Privatisierungstendenzen seitens Frankreichs oder einzelner deutscher Großindustrieller überhaupt nur zu diskutieren. Für die deutsche Saarbevölkerung und für die 85prozentige Arbeitnehmerschaft an der Saar haben die jetzigen Saarverhandlungen überhaupt nur einen Wert, wenn an dieser Minimalforderung nicht gerüttelt wird. Die deutsche Saarbevölkerung ist hundertprozentig entschlossen, lieber bis 1935 zu warten und nach erfolgter Abstimmung den Rückkauf gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages vornehmen zu lassen, als jetzt in ein Kompromiß einzuwilligen, das eine Verfälschung

des ganz klaren und unzweideutigen Willens der Saarbevölkerung darstellen würde und die unheilvollsten Folgen für die Zukunft in sich tragen könnte. Weder der Vorschlag der vertikalen Wirtschaftsorganisationen aus Erz, Kohle und Eisenhütten, der einer internationalen Privatisierung und Aufteilung der Saargruben gleichkäme, noch der einer internationalen Verstaatlichung der Saargruben kann und wird je von der Saarbevölkerung angenommen werden.

„Wenn in Frankreich dafür mit dem Schlagwort von der deutsch-französischen Zusammenarbeit Propaganda gemacht wird, dann haben wir darauf den Franzosen nur eins zu sagen: Auch wir wünschen deutsch-französische Zusammenarbeit und ganz gewiß auch in wirtschaftlicher Hinsicht, aber diese deutsch-französische Zusammenarbeit hat zur Voraussetzung die Schaffung klarer Besitzverhältnisse gerade aus politischen, wirtschaftlichen, sozialpolitischen und kulturellen Gründen.

Seitdem es an der Saar Kohlenbergbau gibt, befindet er sich in staatlichen Händen. Und auch die Franzosen haben, als sie unter Napoleon und jetzt nach dem Versailler Vertrag die Kohlengruben in Besitz nahmen, jedesmal die Verstaatlichung aufrechterhalten. Ein Versuch Napoleons, sie der französischen Firma Equer & Cie. in Paris zur Ausbeutung zu überlassen, mußte nach wenigen Jahren von ihm selbst aufgegeben werden: Saarbergbau läßt sich erfolgreich nur bei einheitlichem Besitz in Hoheitshand infolge seiner grenzpolitischen, seiner verkehrsgeographischen und seiner sozialpolitischen Eigenart betreiben.

Wer an der Saar die Kohlengruben hatte, war zugleich auch der politische Herr des Landes. Und ein so schwer und viel geprüftes Grenzland wie die deutsche Saar kann nicht darauf verzichten, durch die Uebergabe der stärksten Wirtschaftsmacht an die politische Hoheit zur endgültigen Beruhigung und festgefügtesten Einklammerung des Gebietes in den angestammten Staats- und Wirtschaftsverband wesentlich beizutragen. Entscheidende politische Gründe verlangen deshalb die Rückgabe der Kohlengruben in preußischen und bayerischen Staatsbesitz.

Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus liegen die Dinge so: Von der Saarkohle leben unmittelbar und mittelbar mit ihren drei großen Schlüsselindustrien Eisen, Glas und Keramik über eine Million Menschen, die in einem der dichtbesiedeltsten Gebiete Europas zusammengedrängt sind. Von der Art und Weise und von den Gesichtspunkten, nach denen der Saarkohlenbergbau betrieben wird, hängt die Prosperität des ganzen Landes ab. Nur der Staat als Besitzer war in der Vergangenheit in der Lage, die Schwierigkeiten, die dem Saarbergbau aus seiner verkehrsgeographischen Lage, aus seiner keineswegs günstigen Lagerung und Mächtigkeit der Flöze, aus der wachsenden Konkurrenzbedrohung durch die benachbarten französisch-lothringischen Gruben usw. erwuchsen, zu meistern. Diese Schwierigkeiten sind aber heute noch dadurch wesentlich gesteigert, daß der Saarbergbau zu seiner Modernisierung und zur Betreibung einer rationellen, modernen Kohlewirtschaft starker Investierungen bedarf, deren nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu errechnender Profit sich erst nach langen Fristen auswirken wird — ganz abgesehen davon, daß eine Aufteilung unter einzelne Kohlenbesitzer eine Konkurrenz unter den einzelnen Saargruben hervorrufen müßte, die sich nur zum Schaden der Gesamtwirtschaft auswirken würde.

Sozialpolitisch ist die Saar in der Vergangenheit unter preußischer Sozialpolitik besonders in der Richtung der Seßhaftmachung ihrer Arbeiter vorgegangen. Diese bodenständige Arbeiterschaft hat jetzt zehn Jahre lang eine „Sozialpolitik" über sich ergehen lassen müssen, die in jeder Beziehung hinter der ihres Mutterlandes zurückblieb. Sowohl die Leistungen aus der Sozialversicherung wie die arbeitsrechtliche Gesetzgebung, wie auch die Lohnhöhe bleiben weit hinter dem zurück, was das deutsche Vaterland inzwischen als seine sozialpolitischen Errungenschaften dem saarländischen Arbeiter zu bieten hat. Nichts wäre ungerechter und nichts wäre unerträglicher, als der deutschen Arbeitnehmerschaft an der Saar für ihre zehnjährige Treue und Deutschbehauptung dieses Gebietes gegen Zuckerbrot und Peitsche der Franzosen nun einen rücksichtslosen Konkurrenz- und Nationalisierungskampf zu bescheren, der auf Kosten des Lohnstandards und der sozial- und arbeitsrechtlichen Stellung des Arbeitnehmers ausgefochten würde. Was hier sowohl an Uebergangsmaßnahmen wie an endgültiger Stabilisierung der sozialpolitischen Verhältnisse geschaffen werden muß, läßt sich nur erreichen mit einem Kohlengrubenbesitzer, der neben seinen rein profitwirtschaftlichen Erwägungen auch noch solche staatspolitischer, allgemein-volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Notwendigkeiten kennt.

Bezüglich der zoll- und handelspolitischen Frage sind die Arbeitnehmer stärkstens daran interessiert, daß die Einordnung der wirtschaftlichen Saarbeziehungen zu Deutschland und Frankreich in den deutsch-französischen Handelsvertrag in solcher Weise erfolgt, die den Bezugs- wie den Absatzbedürfnissen dieses vielgeprüften Landes gerecht wird.

Man darf bei der Regelung dieser Frage nicht übersehen, daß nach erfolgter Rückkehr der Saar diese zum ersten Male seit sechzig Jahren zoll- und handelspolitisch von Elsaß-Lothringen durch eine Grenzlinie getrennt sein wird. Man darf weiter nicht übersehen, daß wirtschaftlich die Saar und ihr westliches Vor- oder Hinterland in einem gewissen Bezugs- und Absatzverhältnis seit Jahrzehnten stehen, das an und für sich zwar in seiner Richtung die unverrückbare Stellung des Saargesichts nach Osten hin unterstreicht, das aber bei der zoll- und handelspolitischen Regelung in einer möglichst schmerzlosen und beide Seiten befriedigenden Weise gelöst werden muß.

Die Warndt-Konzessionen (d. h. die mit Genehmigung der Regierungskommission erfolgten 99jährigen Verpachtungen von bisher unerschlossenen Saarkohlefeldern im Südwestzipfel der Saar, Warndt genannt, an französisch-lothringische Kohlengesellschaften, die dieselben unterirdisch von Lothringen her ausbeuten), sind, das hat das Rechtsgutachten des Völkerrechtlers Prof. Dr. Schücking, dessen versöhnungsbereite Einstellung gewiß auch von Franzosen nicht bestritten werden kann, als rechtswidrig einwandfrei nachgewiesen. Hier muß unbedingt eine Ablösung dieser Konzessionen erfolgen, da es ein auf die Dauer unerträglicher Zustand ist, das beste saarländische Fettkohlenvorkommen, das eine der positivsten Reserven des Saargebietes darstellt, von Lothringen her unterirdisch auszubeuten.

Es war nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes, die innerpolitischen Rückgliederungsfragen der Saar vom Standpunkte der saarländischen Arbeiterschaft aus zu beleuchten. Auch das wird allerdings zu gegebener Zeit eine vordringlichste Notwendigkeit werden. Zum außenpolitischen Teil der Verhandlungen aber, und das soll abschließend noch einmal festgestellt werden, lautet die Parole der saarländischen Arbeiterschaft: Restlose baldige territoriale Rückgliederung, Rückkauf aller Gruben- und Kohlenfelder in preußischen und bayerischen Staatsbesitz und Regelung der zoll- und handelspolitischen Frage unter Wahrung der beiderseitigen Wirtschaftsnotwendigkeiten."

Das war also die Auffassung des Herrn M. Braun, des saarländischen Sozialisten- und Separatisten-Führers, der heute nicht genug gegen die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich arbeiten kann. Abgesehen von der Einleitung, die hier ohne jegliche Bedeutung ist, haben wir seinen Aufsatz, den er im Jahre 1930 veröffentlichen ließ, wörtlich zitiert, um nicht in den Verdacht zu kommen, wir hätten etwas aus dem Zusammenhang herausgerissen, um ein für uns günstiges Bild zu erhalten. Herr Braun erklärte 1930 also: „Die Saarbevölkerung lehnt alle anderen Lösungen als die restlose Rückkehr unwiderruflich ab!" Jawohl Herr Braun, das stimmt! Bei diesem unwiderruflich ist die Saarbevölkerung geblieben und wird sie bleiben, bis die Wiedervereinigung Tatsache geworden ist, auch wenn Braun und einige andere Marxisten heute das Gegenteil von dem behaupten, was sie bis vor kurzem für allein richtig hielten und jetzt im französischen Fahrwasser segeln und gegen Deutschland hetzen. Die Saardeutschen aber lassen sich von niemanden in ihrer treudeutschen Haltung irre machen.

Einen Menschen aber wie Braun, der ganz genau weiß, daß die Bevölkerung an der Saar rein deutsch ist und ihre gesamten Belange am besten in engster Verbindung mit dem Reiche gewahrt sind und dennoch gegen die Wiedervereinigung ist, weil ihm das gegenwärtige System nicht zusagt, nennen sie einen elenden Vaterlandsverräter.

Menschen, die heute verleugnen, — — — sind Lumpen!

Dieser Satz ist sowohl in der Volksstimme, Organ der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, als auch in dem Emigrantenblatt „Deutsche Freiheit", Saarbrücken vom 23./24. bzw. 24./25. Juni 1934 zu finden. Beide Zeitungen bezeichnen den bekannten Matz Braun als Chefredakteur. Der Satz wird als Ausspruch des Leiters des Christl. Metallarbeiter-Verbandes, Otto Pick-Saarbrücken in Fettdruck wiedergegeben, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es so dargestellt wird, als wenn er sich gegen christliche Gewerkschaftsführer, die in der Deutschen Front mitarbeiten, richtete.

Auf wen paßt dieser Ausspruch wohl besser, als auf die Leute, die bis vor einiger Zeit noch mit Nachdruck erklärten, daß es an der Saar nur eine Lösung geben könne, und zwar die restlose Wiedervereinigung mit dem Reiche und jetzt in Wort und Schrift in demagogischer Weise für den „Status quo" eintreten. Es ist noch nicht sehr lange her, da erklärte z. B. Matz Braun noch: „Die Saarbevölkerung lehnt alle anderen politischen Lösungen als die restlose Rückkehr zum Reich unwiderruflich ab". Und heute heißt es bei ihm und bei einigen anderen, die früher ebenfalls für die Rückgliederung der Saar an das Reich eintraten: „Keine Stimme für dieses Deutschland". Kommt man angesichts dieser Tatsache nicht unwillkürlich auf den Gedanken, daß der von Otto Pick gebrauchte Satz: „Menschen, die heute verleugnen, was sie gestern gepredigt haben, sind Lumpen" kaum auf jemanden besser passen könnte, als auf die Leute, die heute ihr Vaterland verleugnen, während sie früher es gewissermaßen anbeteten, weil die Sozialdemokraten darin sozusagen die erste Geige spielten.

Rechtsfragen der Volksabstimmung im Saargebiet

Von Gerichtsassessor **Dr. Groten**, St. Wendel (Saar)

(Schluß.)

Ueber den Ort, an dem jeder seine Stimme abzugeben hat, enthält der Vertrag keine Vorschriften. Auch hierüber wird daher der Völkerbundsrat bzw. seine Abstimmungskommission zu befinden haben. Es kommen im wesentlichen zwei Möglichkeiten in Betracht: die Stimmabgabe erfolgt entweder in der Gemeinde bzw. in dem Abstimmungsbezirk, in welchem der Stimmberechtigte zur Zeit der Abstimmung wohnt, oder aber dort, wo er am Stichtage, also am 28. Juni 1919, seinen Wohnsitz hatte. Letzteres dürfte am ehesten dem Sinn des Vertrages wie auch den Erfordernissen der Gerechtigkeit entsprechen. Indem der Vertrag die Abstimmungsberechtigung auf den Wohnsitz zu diesem Zeitpunkt abstellt, also die Staatszugehörigkeit des Saargebietes von dem Willen derer abhängig macht, die damals hier gewohnt haben, und indem er dann ferner die Bildung mehrerer Abstimmungsbezirke und dementsprechend die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorsieht, läßt er die Folgerung geboten erscheinen, daß auch für das Schicksal der einzelnen Teilgebiete der Wille derer maßgebend sein muß, die damals in den betreffenden Teilgebieten gewohnt haben. Diesem Erfordernis kann man aber nur dann gerecht werden, wenn man jeden an dem Orte bzw. in dem Bezirk abstimmen läßt, wo er an dem genannten Stichtag gewohnt hat. Auf diese Weise würden auch alle willkürlichen Stimmverschiebungen vermieden. Denn wollte man jeden dort abstimmen lassen, wo er am Tage der Abstimmung wohnt, so könnten durch planmäßige Wohnsitzverlegungen vielleicht vereinzelt lokale Mehrheiten geschaffen werden, die dem Willen der dort tatsächlich ansässigen Bevölkerung nicht entsprächen. Auf die hier empfohlene Weise der Stimmabgabe ließe sich auch eine einheitliche Behandlung aller Stimmberechtigten ermöglichen, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch im Saargebiet ansässig oder nach außerhalb verzogen sind, was sich auf anderem Wege nicht bewerkstelligen ließe. Wenn sich dabei für zahlreiche im Saargebiet ansässige Abstimmungsteilnehmer zweifellos einige Unbequemlichkeiten ergeben, so würden doch wohl alle gerecht Denkenden im Interesse der damit ermöglichten gerechten Durchführung der Abstimmung sie allseits bereitwilligst in Kauf nehmen, zumal es sich bei der geringen Ausdehnung des Saargebietes und den günstigen Verkehrsverhältnissen nur um Geringfügigkeiten handeln kann.

Der Zeitpunkt der Volksabstimmung ist im Vertrag nicht auf Tag und Stunde genau bestimmt, doch ergeben die Vertragsvorschriften eindeutig, daß sie alsbald nach dem 10. Januar 1935 stattfinden muß. In § 34 ist angeordnet, daß die Abstimmung 15 Jahre nach dem Inkrafttreten des Vertrages erfolgt. Da er gemäß der Vorschrift des Art. 440 durch die am 10. Januar 1920 um 16¼ Uhr geschehene Errichtung des Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden zu dieser Zeit in Kraft getreten ist, so hat die Abstimmung 15 Jahre danach stattzufinden. Jedoch ist diese Zeitangabe nicht peinlich genau dahin zu verstehen, daß nun sogleich am 10. Januar 1935 um 16¼ Uhr mit der Abstimmung begonnen werden müßte. Dies geht insbesondere aus der Vorschrift des § 34 Abs. 4 hervor, wo die Festsetzung des Zeitpunktes der Abstimmung dem Völkerbundsrat übertragen ist. Jedoch muß sich der Rat im wesentlichen an den vertraglich angeordneten Zeitpunkt halten, er kann daher nur eine Verlegung um einige Tage, nicht aber eine Hinausschiebung um Wochen oder gar Monate anordnen; das wäre mit den deutlichen Vertragsvorschriften unvereinbar.

Die Entscheidung über das künftige Schicksal des Saargebietes überträgt der Versailler Vertrag dem „Völkerbund". Damit wird jedoch keine eindeutige, klare Zuständigkeit geschaffen, sondern es werden zwei verschiedene Möglichkeiten eröffnet. Denn bekanntlich ist die Bezeichnung „Völkerbund" der Inbegriff der Beziehungen und Einrichtungen der zahlreichen Staaten aller Weltteile, die sich in ihm zwecks Verfolgung der verschiedenartigsten Interessen zu einer gewissen Einheit zusammengeschlossen haben. Solche Verbände sind in sich nicht imstande, unvermittelt selbst Rechtshandlungen vorzunehmen, sondern können nur durch Vermittlung ihrer Organe tätig werden. Die Hauptorgane des Völkerbundes sind die Völkerbundsversammlung, in der alle Mitglieder des Völkerbundes Sitz und Stimme haben, und ferner der Völkerbundsrat, dem nur wenige Bundesmitglieder angehören. Beide Organe haben ihre eigenen Zuständigkeitsbereiche, die sich allerdings häufig berühren oder in einer kaum klarstellbaren Weise ineinander übergehen. Aber jedes von ihnen handelt innerhalb seines Kompetenzbereiches selbständig als „der Völkerbund". Die Beschlüsse des Rates sind ebensowohl rechtswirksame Handlungen des Völkerbundes wie die Beschlüsse der Versammlung. Sie stehen in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis voneinander, sondern sind rechtlich gleichwertig.

Bisweilen ist die Zuständigkeit der beiden Völkerbundsorgane dadurch klar geregelt, daß gewisse Angelegenheiten einem von ihnen ausschließlich zugewiesen sind. Häufig ist aber lediglich der „Völkerbund" als zuständig bezeichnet. So auch in der Vorschrift, welche die Entscheidung über die Zukunft des Saargebietes regelt. Für derartige Fälle ergeben die Vorschriften der Artikel 3 und 4 der Satzung des Völkerbundes eine konkurrierende Zuständigkeit

beider Organe, d. h. beide Organe sind selbständig und unabhängig voneinander zur Entscheidung dieser Angelegenheiten berufen. Der Abs. 3 des Art. 3 der Satzung bestimmt nämlich ausdrücklich: „Die Völkerbundsversammlung befindet über jede Frage, die in den Kompetenzbereich des Völkerbundes fällt oder die den Weltfrieden berührt." Die gleiche Anordnung trifft Abs. 4 des Art. 4 dieser Satzung für den Rat. Daraus ergibt sich, daß zur Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes beide Organe zugleich, also sowohl die Völkerbundsversammlung wie auch der Völkerbundsrat unabhängig voneinander zur Entscheidung berufen sind.

Bei solchen Parallelzuständigkeiten kann die Entscheidung jedoch nicht von allen zuständigen Organen erlassen werden. Das würde zu Ungelegenheiten führen. Nach allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen ist dann die Priorität maßgebend, d. h., wer sich zuerst mit der Sache befaßt, ist ausschließlich zur Entscheidung befugt. Unter den obwaltenden Umständen kommt dieser Grundsatz dem Rat zugute. Denn bei seiner geringen Mitgliederzahl und der Häufigkeit seiner Tagungen ist er leichter zu versammeln und beweglicher in seinen Entschließungen als die schwerfällige Versammlung, in der sich die zahlreichen Vertreter aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, und zwar nur einmal im Jahre, zusammenfinden. Uebrigens werden die meisten der in der Bundesversammlung vertretenen Staaten auch wenig Neigung empfinden, sich mit einer so heiklen Angelegenheit zu befassen, bei der sie Gefahr laufen, sich die Sympathien eines der beiden Hauptinteressenten zu verscherzen. Aus praktischen und aus politischen Gründen ist daher zu erwarten, daß die Schlußentscheidung über das Saargebiet durch den Rat des Völkerbundes erfolgt.

Hinsichtlich der Frage, mit welchem Stimmverhältnis die Entscheidung des Völkerbundes beschlossen werden muß, um rechtswirksam zu sein, führen die Vorschriften des Vertrages zu einem recht merkwürdigen Ergebnis. In Anwendung des im Völkerrecht allgemein anerkannten Rechtsgrundsatzes, daß für alle Beschlüsse der Organe von Staatenvereinigungen oder sonstiger Staatenkongresse grundsätzlich Einstimmigkeit erforderlich ist, schreibt Art. 5 der Völkerbundssatzung vor, daß für Beschlüsse des Rates und der Versammlung Einstimmigkeit erforderlich ist; jedoch nimmt er dabei die Fälle aus, für welche die Satzung oder der Versailler Vertrag ausdrücklich ein anderes Stimmverhältnis anordnen. Dies ist für Saarangelegenheiten in Art. 40 des Saarstatuts insoweit geschehen, als es sich um Entscheidungen des Rates handelt. Es heißt dort wörtlich: „Die Entscheidungen des Rates des Völkerbundes über die in dieser Anlage behandelten Gegenstände werden mit Stimmenmehrheit getroffen" (französisch: „Dans les matières visées dans la présente Annexe, les décisions du Conseil de la Société des Nations seront prises à la majorité"). Daher beschließt der Rat in den Saarangelegenheiten ausnahmsweise mit Stimmenmehrheit. Für die Versammlung sieht der Vertrag keine Sonderregelung vor. Für sie verbleibt es daher bei der grundsatzgemäßen Einstimmigkeit. Wenn also das kleine Ratskollegium entscheidet, so reicht Stimmenmehrheit aus, beschließt dagegen die Bundesversammlung mit den zahlreichen Vertretern aller Bundesmitglieder, so ist Einstimmigkeit erforderlich. Wahrlich ein sehr bemerkenswertes Kuriosum!

Die Absonderlichkeit dieses Ergebnisses veranlaßt den Kommentar von Schücking-Wehberg (Seite 116) zu dem Versuch, andere Rechtsfolgerungen zu ziehen. Nach seiner Ansicht sollen mit der Ausnahmevorschrift des § 40 nur die Angelegenheiten gemeint sein, welche ausdrücklich allein dem Rat zugewiesen sind, wogegen sie die Fälle, in denen allgemein eine Zuständigkeit des „Völkerbundes" vorgesehen, in denen also der Rat nicht ausschließlich, sondern konkurrierend mit der Versammlung zuständig ist, nicht betreffe. So kommt er zu dem Schluß, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes müsse stets Einstimmigkeit ergeben, ohne Unterschied, ob der Rat oder die Versammlung entscheide. Diese Meinung steht jedoch in so unvereinbarem Gegensatz zu dem eindeutigen Wortlaut des Vertrages, daß man sie sich schwerlich zu eigen machen kann. Dieser spricht allgemein von den „Entscheidungen des Rates", ohne einen Unterschied zu machen, ob sie ihm besonders und ausschließlich, oder ob sie ihm durch allgemeingehaltene Uebertragung an den „Völkerbund", also in Konkurrenz mit der Versammlung, zugewiesen sind. Hätte man bei der Vertragsfassung die Stimmenmehrheit auf die dem Rat ausschließlich übertragenen Angelegenheiten beschränken wollen, so hätte man das unschwer deutlich zum Ausdruck bringen können.

Von höchst wichtiger Bedeutung ist die Frage, ob für die Entscheidung des Völkerbundes nur das Ergebnis der Volksabstimmung maßgebend ist, oder ob er dabei etwa auch noch andere Erwägungen, insbesondere wirtschaftliche, geographische, strategische oder historische Gründe oder sonstige politische Rücksichten in Betracht ziehen darf. Merkwürdigerweise bestehen hier vielerorts Unklarheiten, die teils auf Unkenntnis der Vertragsvorschriften, teils auf böswillige Täuschungsmanöver der französischen und marxistisch-separatistischen Presse zurückzuführen sind. Schon der Sinn und Zweck einer Volksabstimmung überhaupt führen naturgemäß zu der Folgerung, daß einzig und allein das Abstimmungsergebnis maßgebend sein kann. Wenn in anderen Abstimmungsgebieten gegenteilig verfahren werden konnte, so beruht dies auf besonderen Vertragsvereinbarungen, welche dort ausnahmsweise auch die „Berücksichtigung der wirtschaftlichen und geographischen Lage der Ortschaften" ausdrücklich vorschrieben. Im Saarstatut fehlt aber eine derartige Bestimmung. Vielmehr ist dort eindeutig bestimmt (Art. 47), die Entscheidung des Völkerbundes habe „in accordance", also „in Uebereinstimmung" mit dem Abstimmungsergebnis zu erfolgen. Damit sind alle Zweifelsmöglichkeiten beseitigt. Uebrigens haben auch die alliierten und assoziierten Mächte diesen Standpunkt in ihren Vorverhandlungen auf der Friedenskonferenz stets eingenommen und ihn auch in ihrem Notenwechsel mit der deutschen Friedensdelegation wiederholt feierlich proklamiert.

Da der Vertrag entsprechend der oben erörterten Vorschrift, daß die Abstimmung entweder nach Gemeinden oder nach Bezirken erfolgt, ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorsieht (§ 35), ist nach der Abstimmung in jeder Abstimmungsgemeinde bzw. in jedem Abstimmungsbezirk im einzelnen festzustellen, welches Ergebnis sie dort gehabt hat. Die Entscheidung erfolgt dann für jeden solchen Gebietsteil grundsätzlich allein nach Maßgabe des dortigen Abstimmungsergebnisses. Denn die Bestimmung, daß die Entscheidung in Uebereinstimmung mit dem durch die Abstimmung bekundeten Willen der Bevölkerung ergehe, gilt grundsätzlich für alle einzelnen Gebietsteile, soweit sie selbständige Abstimmungsbezirke bilden. Jedoch wird man dabei die Einschränkung machen müssen, daß einheitliche Gebiete nicht willkürlich zerrissen werden dürfen.

Wenn sich die Saarbevölkerung — wie mit Gewißheit erwartet werden kann — in allen Teilen des Saargebietes einheitlich für eine Rückgliederung an Deutschland entscheidet, so kommt eine Teilung des Gebietes überhaupt nicht in Frage. Bei rein theoretischer Betrachtung könnte man noch in Erwägung ziehen, daß aus den einzelnen Abstimmungsbezirken voneinander abweichende Ergebnisse hervorgehen könnten. Dabei wäre die Rechtslage noch einfach, wenn die Gebiete unmittelbar an den Staat angrenzen, für den sie sich entschließen. Anderenfalls könnte sich eine rechtlich unlösbare Verwirrung ergeben.

Ueber die Frage, welcher Mehrheitsverhältnisse es bedarf, um das Abstimmungsergebnis als den Willen der Saarbevölkerung ansehen zu können, enthält der Vertrag keine besonderen Vorschriften. Demzufolge bewendet es bei dem allgemein geltenden Grundsatz, daß die einfache relative Mehrheit der abgegebenen Stimmen genügt. Denn die Volksabstimmung ist ein Ergebnis demokratischer Anschauungen. Daher sind bei ihrer Durchführung auch die allgemeinen demokratischen Grundsätze anzuwenden. Hierzu gehört die Auffassung, daß grundsätzlich die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen als der Gesamtwille der Bevölkerung anzusehen ist. Deshalb gilt diejenige der drei Möglichkeiten als von der Bevölkerung verlangt, für welche die meisten Stimmen abgegeben sind. Es ist somit nicht erforderlich, daß für sie mehr Stimmen vorliegen, als für die beiden anderen zusammen, sondern es genügt, wenn für sie mehr Stimmen abgegeben sind, als für jede der beiden anderen allein.

Bisweilen wird die Befürchtung geäußert, der Völkerbund könne vielleicht in der Weise entscheiden, daß er eine dem Gesamtverhältnis der abgegebenen Stimmen entsprechende Teilung des Saargebietes vornehme, etwa derart, daß er bei einem Stimmergebnis von insgesamt 2 Prozent für Frankreich diesem auch 2 Prozent des Landes zuspreche, ohne dabei zu berücksichtigen, daß in diesem Teilgebiet selbst eine Stimmenmehrheit für Deutschland vorliege. Eine solche Entscheidung wäre zweifellos rechtswidrig. Denn indem sie die betroffene Bevölkerung gegen ihren ausdrücklichen Willen an Frankreich überwiese, würde sie der eindeutigen Vertragsbestimmung zuwiderlaufen, daß die Entscheidung in Uebereinstimmung mit dem Willen der Bevölkerung ergehe. Denn dieser Grundsatz gilt natürlich nicht nur für das Gesamtgebiet, sondern auch für alle seine Teile. Die Zuteilung eines Landesteiles an Frankreich würde also voraussetzen, daß sich in diesem Gebiet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen für den Anschluß an Frankreich aussprechen würde.

Stimmenthaltungen sind bedeutungslos. Man kann nicht etwa sagen, durch ein Fernbleiben von der Stimmurne bekunde man seine Zustimmung zur Beibehaltung des bestehenden internationalen Regierungssystems. Denn der Vertrag sieht für eine solche Willensäußerung eine ausdrückliche Stimmabgabe besonders vor. Wer sich für keine der drei zur Wahl gestellten Möglichkeiten ausdrücklich erklärt, gibt daher lediglich zu erkennen, daß er seinen Willen nicht in die Waagschale der Entscheidung legen will. Jede andere Auslegung wäre übrigens auch mit der Bestimmung des § 35 unvereinbar, in welcher der Volkswille nur insoweit für maßgebend erklärt ist, als er „im Wege der Volksabstimmung zum Ausdruck gebracht ist". Als eine solche Willensäußerung kann aber eine Stimmenthaltung keinesfalls angesehen werden. Auch würde ihre besondere Bewertung ständigem Völkerrechtsbrauch widersprechen und daher auch aus diesem Grunde unzulässig sein.

Die abschließende Entscheidung des Völkerbundes muß alsbald nach Beendigung der Volksabstimmung erfolgen. Der Völkerbund ist nicht befugt, seine Entschließung nach Belieben zu verschieben, sondern muß sie nach Feststellung des Abstimmungsergebnisses binnen kürzester Frist fassen und zur Ausführung bringen. Dies ist eine aus dem Gesamtinhalt des Saarstatuts nach Treu und Glauben folgende Selbstverständlichkeit, die daher im Vertrag nicht ausdrücklich angeordnet zu werden brauchte. Sie ergibt sich aber in etwa auch aus dem englischen Wortlaut des Art. 47, demzufolge die Entscheidung „in due time" zu ergehen hat[3]).

3) Die gesamten Rechtsfragen der Volksabstimmung des Saargebietes sind ausführlich behandelt in der Abhandlung des Verfassers: „Die Volksabstimmung im Saargebiet, eine völkerrechtliche Studie in allgemeinverständlicher Bearbeitung", Verlag Weidmann, Berlin (147 Seiten).

Die Regierungskommission und die Auslegung des Saarstatuts

Von Dr. F. H.

Ein Aufsatz „Aloisi aufgepaßt!" des „Saarbrücker Abendblattes" hatte die Regierungskommission zu einer amtlichen Entgegnung veranlaßt, weil nach Auffassung der Saarregierung in dem betr. Artikel „die öffentliche Meinung in bezug auf besonders wichtige Rechte und Pflichten anläßlich der Volksabstimmung im Wege von auf unrichtiger Zitierung des Friedensvertrages aufgebauten Schlüssen" irregeführt werde. Es ist dies unseres Wissens ein Novum in der Praxis der Regierungskommission, daß sie die richtige oder unrichtige Zitierung bzw. Auslegung des Saarstatuts überwacht, um Irreführungen der öffentlichen Meinung zu verhindern.

Ohne zu der in dem genannten Aufsatz und in der Regierungs-Entgegnung angerührten Streitfrage Stellung zu nehmen, könnte das Vorgehen der Regierungskommission begrüßt werden, wenn es nicht bisher einseitig geblieben wäre. Der Wille der Regierungskommission, unrichtige Zitierungen und Auslegungen des Friedensvertrages zu unterdrücken, kann erst dann als aufrichtig anerkannt werden, wenn er ernsthaft begriffen hat, daß er jede falsche Wiedergabe, auch die von französischer oder autonomistischer Seite, verhindert. Man sage nicht, das sei bei Auslegungen von dieser Seite noch nicht nötig gewesen: Wer die frankophile Presse und Broschürenliteratur der vergangenen Monate verfolgt hat, wird bestätigen können, daß man sich dort in den unwahrscheinlichsten und unrichtigsten Interpretationen und auch Textwiedergaben überbietet. Wir nennen nur einige Beispiele und erlauben uns, dabei die Anfrage an die Regierungskommission zu richten, ob und in welcher Form sie die durch diese genannten Fehlinterpretationen bzw. Fälschungen versuchte und zum Teil herbeigeführte Irreführung der öffentlichen Meinung „in bezug auf besonders wichtige Rechte und Pflichten anläßlich der Volksabstimmung" verhindert und bestraft hat.

Fall 1: Die autonomistische Presse behauptete vor einiger Zeit, daß die französischen Besatzungstruppen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gelegen hätten, selbstverständlich abstimmungsberechtigt seien. Zur Unterstützung dieser aus dem Vertragstext und -sinn keinesfalls zu beweisenden Behauptung wurde weiter erklärt, die 1922/23 durchgeführten Vorbereitungsmaßnahmen hätten dieser anerkannten Abstimmungsberechtigung der französischen Besatztungstruppen bereits Rechnung getragen. Hat die Regiernugskommission etwas gegen die Verbreitung dieser unrichtigen Behauptung unternommen? Ist sie ihr amtlich entgegengetreten? Die Bevölkerung hat jedenfalls ein Interesse daran, da eine derartige Behauptung bei einem Teil der Abstimmungsberechtigten, in Erinnerung an die Rolle der französischen Besatzungstruppen, nur zu geeignet ist, die Beurteilung der Abstimmung und die Stimmabgabe zu beeinflussen. Es handelt sich auch nicht nur um eine strittige Auslegung des Vertragstextes, sondern um eine mit den im „Journal Officiel" des Völkerbundes wiedergegebenen Berichten des Vorläufigen Kommissars von 1922/23 in Widerspruch stehende Behauptung.

Fall 2: Ist die Regierungskommission der von autonomistischer Seite verbreiteten Behauptung, die Abstimmung brauche nicht 1935 stattzufinden, sondern könne vom Völkerbund beliebig verschoben werden, amtlich entgegengetreten? Auf der Grundlage dieser unmöglichen Behauptung hat die autonomistische Delegation in Genf versucht, die Bestimmungen des Saarstatuts zuungunsten der Saarbevölkerung zu verfälschen. Der offenkundige Zweck dieser Versuche ist doch der, die Stimmabgabe der Saarbevölkerung zu beeinflussen; wird durch die unbestimmte Verschiebung der Abstimmung die Uebergangszeit bzw. das gegenwärtige Regime unzulässig verlängert, so leidet das gesamte politische und wirtschaftliche Leben der Bevölkerung unter dieser Unsicherheit; die Bevölkerung würde also unter einen ebenso unerhörten wie unzulässigen Druck gesetzt. Hat die Regierungskommission Schritte unternommen, derartige, auf unrichtigen Behauptungen beruhende Befürchtungen zu zerstreuen, etwa dadurch, daß sie die Urheber öffentlich belehrte oder zur Rechenschaft zog?

Fall 3: Im Verlag der „Volksstimme", Saarbrücken, ist eine Broschüre gedruckt worden: „Was mußt Du von der Volksabstimmung im Saargebiet wissen?", die in der Form von Fragen und Anworten nicht nur eine unrichtige Auslegung des Saarstatuts enthält. Was dort über den Zeitpunkt der Volksabstimmung, die Abstimmungsberechtigung des französischen Militärs usw. gesagt ist. steht in direktem Gegensatz zu den Bestimmungen des Saarstatuts und wirkt an dieser Stelle besonders gefährlich und irreführend, weil die Broschüre sich vorwiegend an solche Bevölkerungsteile wendet, die nicht in der Lage sind, Richtigkeit und Unrichtig-

keit der ihnen vorgesetzten Behauptungen zu erkennen oder nachzuprüfen. Gedenkt die Regierungskommission die broschürenweise Verbreitung von Unrichtigkeiten über die Volksabstimmung, die in diesem Falle noch übelste parteipolitische Tendenzen mit einem juristischen Deckmantel verbrämen, zuzulassen?

Fall 4: Eine ähnliche Broschüre ist (in deutscher Sprache) in Boulay-Moselle (Bolchen) erschienen: „Bemerkungen zu der Volksabstimmung des Saargebiets im Jahre 1935". Sie wird anstandslos im Saargebiet verbreitet, obwohl sie die schon genannten Unrichtigkeiten zum Teil in noch stärkerer Auftragung verbreitet. Sind der Regierungskommission auch gegen diese Auslegungen Bedenken gekommen, die eine amtliche Entgegnung in den Fällen nötig machen, wo eine Irreführung der öffentlichen Meinung vorliegt?

Fall 5: Im „Petit Parisien" hat der Graf Jean de Pange jun. unter der Ueberschrift „Die unbekannten Größen der Saarabstimmung" eine von einer Fälschung nicht mehr zu unterscheidende Auslegung des § 35c des Saarstatuts gegeben: Der Völkerbund bestimme auch bei der Saarrückgliederung die Regierungsmodalitäten, nach denen sich das Reich bei der Verwaltung der wiedergewonnenen Gebiete zu richten habe. Nun könnte uns ja das alltägliche Pariser Geschreibsel über die Saarfrage, selbst wenn es, wie in diesem Falle, gräflichen Ursprunges ist, gestohlen bleiben, wenn nicht die im Saargebiet erscheinende deutschsprachige Wochenzeitung „Westland" den Aufsatz wörtlich übernommen hätte. In Nr. 4 dieses Blattes wird nicht nur eine unrichtige Auslegung des Vertrages, sondern eine glatte Textverfälschung verbreitet. Wir stellen diesen gefälschten Abschnitt dem offiziellen deutschen Text (der in diesem Falle völlig mit dem englischen und französischen Text übereinstimmt) gegenüber.

Uebersetzung nach Jean de Pange:

Im Falle, daß der Völkerbund für das ganze Gebiet oder einen Teil des Gebiets die Vereinigung mit Deutschland beschließen würde, wie es dem Völkerbund zukomme, für die Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierung des Gebiets zu sorgen, die vom Völkerbund im einzelnen festgelegt werden wird."

Der offizielle deutsche Text:

„Beschließt der Völkerbund für das ganze Gebiet oder einen Teil die Vereinigung mit Deutschland, so ist es Sache des Völkerbundes, für Deutschlands Wiedereinsetzung in die Regierung des vom Völkerbund näher bezeichneten Gebietes zu sorgen."

Der deutsche Text entspricht, wie schon gesagt, vollkommen dem maßgebenden englischen und französischen Text. Nur Herr Graf Jean de Pange jun. hat sich für berechtigt gehalten, ohne Berücksichtigung des englischen Textes und ähnlich lautender Stellen im Saarstatut den zitierten Satz des französischen Textes in § 35c umzudeuten, indem er sich einer geschickten, aber unrichtigen Druckunterscheidung bediente. Inwieweit er dabei gegen die einfachsten Regeln der französischen Grammatik sowie des juristischen Auslegungsverfahrens verstößt, ist Sache des Herrn Grafen und kann uns einerlei sein; nicht gleichgültig aber ist uns, ob eine solche Fälschung von einer deutschsprachigen Zeitung des Saargebietes übernommen und verbreitet wird und ob auch hier die Regierungskommission der Absicht, „die öffentliche Meinung in bezug auf besonders wichtige Rechte und Pflichten anläßlich der Volksabstimmung im Wege von unrichtiger Zitierung des Friedensvertrages aufgebauten Schlüssen irrezuführen", durch ein Presseverbot und eine amtliche Entgegnung entgegengetreten ist. Bedarf es für die Regierungskommission nur dieses Hinweises oder gedenkt sie einen Unterschied zwischen deutschen und frankophilen Auslegungen des Vertrages zu machen? In gutem Glauben erwarten wir einstweilen, daß die Regierungsjuristen auch die im „Westland" veröffentlichte Fälschung entdecken und eine entsprechende Entgegnung zustande bringen werden.

Sollte man aber, was durchaus keine Ueberraschung für uns wäre, bei den Versuchen zur objektiven Prüfung der Vertragsauslegungen in Gewissenskonflikte geraten, so würden wir im Interesse der prüfenden Stellen schon empfehlen, die Auslegung ruhig den Parteien zu überlassen und die Regierungskommission in keinem Falle zu der Stelle zu machen, die allein über Richtigkeit und Unrichtigkeit der verschiedenen Auffassungen zu entscheiden hat; dafür steht die Kommission unserem Rechtsempfinden zu ferne.

So spricht Frankreich

Verlegenheitspause.

In der letzten Zeit ist die französische Presse auffallend still über das Saargebiet. Das hängt nicht nur damit zusammen, daß die Abrüstungsfrage bzw. die eigene Aufrüstung und die Einkreisung Deutschlands durch ein Bündnissystem die Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nimmt. Nein, das Ergebnis der Genfer Verhandlungen setzt Frankreich doch um so mehr in eine gewisse Verlegenheit, als es bisher dank der guten Disziplin der „Deutschen Front" nicht gelungen ist, Zwischenfälle hervorzurufen, die den französischen Wünschen entgegenkämen. Man begnügt sich daher, den Widerstand der Saarkatholiken gegen den Nationalsozialismus aufzubauschen und die Fürsorge der Franzosen für die 208 Saarkinder, die auf einen Monat an das Mittelländische Meer nach Hyères geschickt wurden, hervorzuheben. (Wer mögen wohl diese Kinder sein, wie wurden sie zusammengebracht und in welchem Verhältnis steht diese Fürsorge zu dem in deutschen Landaufenthalt gesandten Knaben und Mädchen?) Selbst die Bildung des „Bundes der Franzosen im Saargebiet" in 600köpfiger Versammlung unter Leitung des Bergwerksingenieurs Delmer am 16. Juni in Saarbrücken wird nur in der Fassung des „Agence Havas" bekanntgegeben. Diese Schutzgründung der angeblich in ihrer Sicherheit bedrohten Franzosen (jetzt sind es nach dabei gemachter Feststellung nur mehr 8000, von denen 3634 sich dem Bunde angeschlossen haben) hätte doch wohl eine eingehendere Würdigung verdient. Aber es scheint aus dem Bericht hervorzugehen, daß eine gewisse Opposition vorhanden war. Warum mußte sonst in ihm betont werden, daß die Elsaß-Lothringer Franzosen wie die anderen seien und keine besondere Vertretung beanspruchen könnten?

Den Versuch einer Einmischung in die inneren Verhältnisse des Saargebiets machte in der Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz zu Genf der französische Sozialist und Arbeitervertreter Jouhaux. Er brachte eine Entschließung ein, wonach ein Ausschuß sich mit der Sicherung der Belange der 75 Proz. der Bevölkerung betragenden Hand- und Kopfarbeiter nach der Abstimmung zu beschäftigen habe. Da Deutschland aus dieser Konferenz gleich nach dem Austritt aus dem Völkerbund ausgeschieden ist, bezweckte der Antrag, auf indirektem Wege das deutsche Arbeitsrecht, wie es das Dritte Reich entwickelt, vor ein internationales Forum zu ziehen.

Um die Saarbergwerke.

Die Versuche, auf Deutschland einen Druck durch die Bergwerksfrage auszuüben (vgl. „Saarfreund" 1934, S. 219) beginnen mit einem Aufsatz des bekannten Außenpolitikers Wladimir d'Ormesson im „Temps" (9. Juni). Der mit dem französischen Auswärtigen Amt in nahen Beziehungen stehende, übrigens auch durch seinen Bruder (früheren Gesandten in München, jetzt in dem für Frankreich besonders wichtigen Bukarest) gut unterrichteten Schriftsteller führt darin aus, wie es wahrscheinlich sei, „daß nach der Abstimmung die deutsch-französischen Schwierigkeiten die größte Schärfe annehmen würden". Deutschland werde infolge „seines absichtlich vorbereiteten neuen Bankerotts" nicht in der Lage sein, die Bergwerke zurückzukaufen. Daher müsse Frankreich in ihrem Besitz bleiben. Wie solle sich das in dem Falle, daß die Souveränität (wieder diese falsche Behauptung!) und die Verwaltung in deutsche Hände zurückkehren, auswirken! Er erzählt, wie im April 1919 Wilson einen ähnlichen Zustand erwogen, aber die Absicht auf-

gegeben habe auf Clémenceaus, Tardieus und Loucheurs Widerspruch hin. Die französischen Gesetze und Vorschriften über Arbeitsrecht und soziale Fürsorge sowie die Verwertung der Kohlenausbeute würden dann andauernd in Gegensatz mit den deutschen Bestimmungen kommen. Das müsse ebenso verhindert werden, wie die zweifellos bei den Deutschen vorhandene Absicht, die Bergwerke entschädigungslos wiederzuerhalten. Er verlangt von der französischen Regierung vorbeugende Maßregeln. Worin sie bestehen sollen, gibt er nicht an.

Die französische Armee und das Saargebiet.

Aber Armee und Saargebiet werden noch immer in Verbindung gebracht. Wieder ist eine neue französische Garnison westlich des Saargebiets entstanden. Der Ort Dentingen (3 Klm. östlich Bolchen) wurde anfangs Juni von einer Abteilung des Metzer Infanterie-Regiments 146 dauernd belegt. Bei der großen, eben von der Deputiertenkammer angenommenen Wehrvorlage von über 3 Milliarden Franken sind Mittel für die Befestigung des zwischen Bitsch und Saargemünde liegenden „Plateaus von Rohrbach" neu angefordert. Die seit 1. April neu erscheinende, von Regierung und Kriegsministerium sehr unterstützte Soldatenzeitschrift „Le Soldat de France" aber bringt am 16. Juni einen Aufsatz, der Saarlouis mit Umgebung als französischstämmiges und heute noch welschgesinntes Gebiet hervorhebt. (Abgeschlossen 22. Juni 1934.)

Oberst a. D. Rudolf Ritter von Xylander.

So spricht England

Die Einigung über die Saarabstimmung befriedigt.

Die öffentliche Meinung Großbritanniens hat sich verhältnismäßig wenig mit der Saarfrage in der letzten Zeit beschäftigt. Als vor der letzten Tagung des Völkerbundsrats in Genf die Schwierigkeiten sich vermehrten, herrschte entschieden der Wunsch vor, möglichst wenig sich in dieses für die gesamtbritische Politik weniger bedeutungsvolle Gebiet zu verwickeln. Es war daher begreiflich, daß die Forderung, den Präsidenten der Regierungskommission zurückzuziehen, auftrat. Schon am 22. Mai schrieb die „Daily Mail" in ihrem Leitaufsatz: „Warum soll sich Großbritannien in dem Wespennest des Saargebiets festlegen? Die Zukunft des Gebiets betrifft es in keiner Weise, keiner seiner nationalen Belange wird berührt." Sie schloß daraus, daß Herr Knox gebeten werden solle, sofort sein Amt niederzulegen. Dasselbe Blatt, das im übrigen bei dieser Gelegenheit ein englisch-französisches Bündnis für die Beruhigung Europas als wesentlich erklärte, also gewiß nicht franzosenfeindlich ist, wiederholte sechs Tage später sein Verlangen und wurde vom „Daily Expreß" unterstützt, der am 28. Mai sich aussprach: „Der Präsident der Regierungskommission ist britischer Bürger. In Deutschland wird Herr Knox streng verurteilt, weil man in ihm einen Freund Frankreichs sieht und Großbritannien hinter ihm vermutet. Viele Franzosen glauben das auch. Das ist sehr gefährlich und ganz falsch. Großbritannien hat mit der Saar überhaupt nichts zu tun. Ruft Knox ab!"

Teilweise hing diese Stellungnahme damit zusammen, daß Knox persönlich keine besonders gute Presse in London besitzt. Man weiß, daß er mit dem Ministerpräsidenten MacDonald überhaupt nicht gut steht und daß die Verwendung in Saarbrücken für den früheren Diplomaten die Abschiebung auf ein Nebengleis bedeutete. Da man aber öffentlich einen englischen Beamten vor dem Ausland niemals fallen lassen wird, schien sein Rücktritt von der Regierungskommission, bevor ein Fiasko eintrat, der beste Weg. In jener Zeit schien ein solches Fiasko infolge der Haltung Frankreichs sehr wahrscheinlich. Sogar in dem liberalen „News Chronicle", das sonst für die deutschen Emigranten lebhaft einzutreten pflegt, veröffentlichte am 26. Mai der Präsident der Abrüstungskommission Henderson einen Aufsatz, der die gegen Deutschland vom Außenminister Barthou in seiner Kammerrede des Tags vorher eingenommene Stellung scharf verurteilte.

Um so befriedigter war man in England über die Genfer Vereinbarung vom 1. Juni, die Großbritannien von einer immerhin peinlichen Lösung der Frage Knox befreite. „Times Weekly" vom 7. Juni führte aus, daß das Saarvolk „nach Rasse, Gesinnung und Gewohnheiten deutsch sei", und daß nur die Besorgnis vor Uebergriffen der Nationalsozialisten vielleicht eine Minderheit zum Wunsch, unter dem Völkerbunde zu bleiben, bringen würde. Durch das Abkommen würden nicht alle Schwierigkeiten beseitigt: „Aber wenn die Zusicherungen der Nationalsozialisten getreulich gehalten werden, wird der Abstimmende so frei und sicher sein, als er überhaupt nur verlangen kann." Das große Weltblatt erkennt an: „Das Genfer Abkommen ist ein ernster Beweis für Herrn Hitlers gute Absichten."

(Abgeschlossen am 22. Juni 1934.)

Oberst a. D. Rudolf Ritter von Xylander.

Das Saargebiet unter der Fremdherrschaft des Völkerbundes

(4. Fortsetzung. Siehe auch Nr. 10, 11 und 12 des „Saar-Freund")

Während das Saargebiet von der Regierungskommission des Völkerbundes geradezu diktatorisch regiert wurde, nahm die Katastrophe in der saarländischen Wirtschaft immer größere Formen an. Großen Schaden fügten dem Saargebiet die weder rechtlich noch wirtschaftlich begründeten Ein- und Ausfuhrverbote zu. Ihre Handhabung ließ jede Rücksicht auf die Interessen der saarländischen Wirtschaft und Bevölkerung vermissen. Der Saarwirtschaftsrat machte sich die Beschwerden der saarländischen Wirtschaft zu eigen und erhob ernst und eindringlich Protest und verlangte die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote. Er wies in einer Entschließung die Regierungskommission darauf hin, daß das Wirtschaftsleben des Saarbeckens, das ohnehin schon aufs schwerste geschädigt sei, auch nicht die geringste Erschütterung mehr vertrage. Das Saarland wolle mit dem Osten, d. h. mit dem deutschen Mutterland, mit dem es durch Kultur und Blutbande verwachsen sei, wirtschaftlich verbunden bleiben. Der Ton, indem sich die Verhandlungen des Wirtschaftsrates mit der Regierungskommission abspielten, zeigte, daß das Saarvolk nicht gewillt war, sich wirtschaftlich wehrlos erdrosseln zu lassen.

Die Entschließung des Saarwirtschaftsrates, die von einem Protestschreiben an das Sekretariat des Völkerbundes beteiligt war, hatte zur Folge, daß die Saarregierung sich mit den beteiligten Stellen in Paris in Verbindung setzte. Es gelang erfreulicherweise den vereinten Bemühungen, die französische Regierung wenigstens zur Aufhebung der Sperrverbote zu veranlassen.

Wachsender Steuerdruck, Ueberschuldung der Städte und Gemeinden.

Von den starken finanziellen Lasten, die damals auf dem Saargebiet lasteten, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die Saarregierung in jener Zeit neben dem Minister für Kultusangelegenheiten noch 6 Oberregierungs- bezw. Schulräte anstellte. Außerdem blieben die bisher bestehenden Kreis- und Stadtschulinspektorenstellen weiter bestehen. Unter der preußischen Herrschaft waren für den ganzen Regierungs-

bezirk Trier nur zwei Regierungsschulräte angestellt. Unter der Völkerbundsherrschaft hielt man es für notwendig, dem armen, kleinen Saargebiet die — dreifache Zahl aufzubürden. Eine Notwendigkeit zu einer solchen Vermehrung der Stellen in der Schulregierung war in keiner Weise zu erbringen.

Diese Stellenvermehrung war nur ein kleiner Beweis für die Verschwendung, in der sich die Regierungskommission des Saargebietes gefiel. Die Folge solcher und ähnlicher Maßnahmen war, daß die Städte und Gemeinden des Saargebietes überschuldet wurden, und die Bevölkerung unter einen unerhörten Steuerdruck geriet. Katastrophale Zustände herrschten auch auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Schon früher wurde erwähnt, daß der frankophile Lebensmittelkommissar Graf Nadaillac ein völlig verfehltes Lebensmittelzuschußsystem eingeführt hatte, durch das die Kosten für die verbilligten Lebensmittel den Gemeinden und Gemeindeverbänden des Saargebietes aufgebürdet wurden. Diese Maßnahme trug ebenfalls stark mit zur Verschuldung der Saargemeinden bei. Der Ruin der Saargemeinden war vorauszusehen.

Die Entrüstung der Bevölkerung und ernste Meinungsverschiedenheiten des französischen Grafen mit dem Regierungsmitglied Waugh führten schließlich zum Rücktritt des Lebensmittelkommissars. Das war ein nicht unerheblicher Erfolg des aufrechten und unerschrockenen Verhaltens des Saarvolkes. Der Nachfolger des Grafen N., der schon erwähnte Regierungskommissar Waugh, stand erfreulicherweise auf dem Standpunkt, daß den Gemeindeverbänden in der Lebensmittelwirtschaft größere Bewegungsfreiheit gewährt werden müsse.

Der Raubbau auf den Saargruben.

Aber etwas anderes beunruhigte nach wie vor die Saarbevölkerung und ganz besonders die Saar-Bergleute. Seit der Uebernahme der staatlichen Grubenverwaltung durch die Franzosen stellte es sich nämlich heraus, daß die Gefahren für Leib und Leben in den Saargruben ganz ungeheuerlich gestiegen waren. Die Zunahme der Unfälle war allein auf die rücksichtslose Ausbeutung der Kohlengruben, die nur als Raubbau zu bezeichnen war, zurückzuführen. Eine Revierkonferenz des Gewerkvereins der christlichen Bergarbeiter, die im Mai 1920 stattfand, gab eine klare Darstellung der Mißstände, unter denen die Bergarbeiter litten. Die Konferenz richtete eine Eingabe an die französische Bergverwaltung, in der sie diese Mißstände zur Sprache brachte und Abhilfe verlangte. Gleichzeitig wurden gerechte Entlohnung und Kohlenverteilung, Ausbau der Familienversorgung und eine Verdreifachung der Renten für Pensionäre, Witwen und Waisen verlangt, und zwar in erster Linie mit Rücksicht auf die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung im Saargebiet und die dauernd zunehmende Unsicherheit im Arbeitsbetriebe.

Es ist bezeichnend, daß diese und ähnliche Eingaben der Saar-Bergleute und ihrer Gewerkschaftsvertretungen niemals beantwortet worden sind. Dieser Umstand kennzeichnet die wirkliche soziale Einstellung der französischen Grubenverwaltung. Der Raubbau in den Saargruben ging nach wie vor weiter und erreichte in den nachfolgenden Jahren unerhörte Ausmaße.

Die Einführung der Frankenlöhnung, eine Gefahr für den Saar-Bergbau.

Aber die Unsicherheit auf den Gruben war nicht der einzige Gegenstand der Unzufriedenheit und der Erregung unter den Saar-Bergleuten. Eine neue Gefahr drohte der Bevölkerung und dem Wirtschaftsleben des Saarlandes durch die Einführung der Franken-Löhnung. Bis dahin hatte die französische Bergverwaltung mit diesem Plane noch zurückgehalten. Nunmehr ließ sie mitteilen, daß sie bei der nächsten Entlohnung die Löhne in Frankenwährung auszahlen werde. Sowohl die Saar-Industrie wie auch der saarländische Wirtschaftsrat sprachen sich in großen Kundgebungen gegen die Frankenlöhnung aus und erklärten mit voller Deutlichkeit, daß es sich bei der Einführung dieser Löhnung französischerseits um eine reine Valuta-Spekulation handele. Die Einführung der Frankenlöhnung werde von der französischen Grubenverwaltung mit Rücksicht auf die fallende Tendenz des Franken geplant, um von jeder Valutaschwankung verschont zu bleiben. Wenn die Bergarbeiter in Franken entlohnt würden, dann würden wahrscheinlich auch die übrigen Arbeiter Frankenlöhnung verlangen. Ein solcher Währungswechsel müßte Einfluß auf die gesamte Geschäftswelt üben. Die Saar-Industrie könne bei der Einführung der Frankenlöhnung keine Lohnerhöhung ermöglichen. Trotz des gefallenen Frankenkurses war es ihr nicht möglich, auf dem französischen Markte zu konkurrieren, da Amerika auf diesem Markte dauernd Unterangebote machte. Selbst im Saargebiet hatten Amerikaner Roheisen angeboten, das um 40 Proz. billiger war, als das saarländische. Mit großem Nachdruck wies die gesamte Saarindustrie darauf hin, daß die Einführung der Frankenlöhnung den Ruin für die Saarwirtschaft bedeuten würde, und sagte voraus, daß das Saargebiet durch diese Maßnahme in einen Zustand fortgesetzter Unsicherheit hineingetrieben werden würde. Diese Voraussage hat sich in jeder Beziehung bewahrheitet. Die bald darauf erfolgte Einführung der Frankenwährung stürzte die Saarwirtschaft in einen Zustand der Unsicherheit und der Unrentabilität, aus dem sie niemals mehr herausgekommen ist.

Tatsächlich war also das Saargebiet nur ein Experimentierobjekt für die französischen Wirtschaftsvorkämpfer. Es stellte sich bald heraus, daß die französischen Vertreter in der Regierungskommission nur den einen Wunsch hatten, die französischen Wirtschaftsinteressen im Saargebiet zu verankern. In eben diesen Tagen wurde nämlich bekannt, daß eine französische Handelskammer im Saargebiet errichtet werden sollte. Eine Notwendigkeit hierzu lag in keiner Weise vor. Die „Saarbrücker Zeitung" wendet sich mit Recht gegen diesen Plan und bezeichnete ihn als unrechtmäßig. Im Saargebiet sei auch nach dem Friedensvertrage das preußische Handelskammergesetz vom 4. 2. 1870 in seiner Fassung vom 19. 8. 1897 sowie die entsprechende bayerische Bestimmung in Kraft geblieben. Hiernach sei die bestehende Handelskammer in Saarbrücken einzig und allein berechtigt, die Interessen von Handel und Gewerbe im Saargebiet wahrzunehmen und jeder im Saargebiet ansässige Handels- und Gewerbetreibender ohne Rücksicht auf seine staatliche Zugehörigkeit verpflichtet, der Handelskammer zu Saarbrücken anzugehören. Aber die ständige Gründung von französischen Kammern und Vertretungen im Saargebiet hatte eine zweifellos wohl beabsichtigte Wirkung. Mit diesen Vertretungen zogen nämlich eine große Reihe von französischen Beamten in das Saargebiet ein. Besonders zahlreich war die Einwanderung französischer Grubenbeamter. Diesen Herrschaften wurden ihre sehr reichlichen Gehälter in Franken ausgezahlt. Bei dem Fallen des Franken waren sie aber doch die Geschädigten. Sie hatten mit einem Frankeneinkommen gerechnet, das bei dem Tiefstand der Mark im Saargebiet das Fünf-, Sechs- und Siebenfache seines Nominalwertes wert gewesen wäre. Als nun diese Herrschaften sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, verließen viele fluchtartig wieder die „ungastliche" Stätte.

Skandal in der Grenzfestsetzungskommission.

In diesen Tagen ereignete sich in der Grenzfestsetzungskommission für das Saargebiet ein Vorfall, der weit über die Grenzen des Gebietes hinaus politische Bedeutung beanspruchte. Nach Artikel 48 des Friedensvertrages soll die Grenzlinie im allgemeinen mit den Verwaltungsgrenzen zusammenfallen. Am 15. Mai 1920 wurde nun von der Grenzfestsetzungskommission versucht, eine Abstimmung darüber herbeizuführen, in der Gegend von Mettlach die Grenze zuungunsten Preußens zu ziehen. Der deutsche Vertreter, der bayerische Oberstleutnant Ritter von Xylander, lehnte es ab, an der Abstimmung teilzunehmen, da er einer Verletzung des Friedensvertrages nicht zustimmen und es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, an einer solchen Abstimmung zu ungunsten Preußens und Deutschlands teilzunehmen. Wie man später hörte, hatte die Grenzfestsetzungskommission auch versucht, die Restflächen der Gemeinden Homburg und Jägersburg zum Saarland zu schlagen. Der deutsche Vertreter war durchaus im Recht, seine Zustimmung zu verweigern, da der Friedensvertrag nur örtliche Grenzregulierungen, nicht aber Einbeziehung ganzer Länderstrecken in das Saargebiet vorsieht. Das un-

erschrockene Verhalten des bayerischen Oberstleutnants von Xylander rief in der Saarbevölkerung berechtigte Genugtuung und Freude hervor, ganz besonders in einer Zeit, in der man nicht gewohnt war, daß deutsche Regierungsvertreter dem Landesfeinde gegenüber ihren Standpunkt tapfer und mutig vertraten.

Die damalige deutsche Regierung war indessen mutig genug, ihren Kommissar nicht abzuberufen, sie wies ihn lediglich an, seine Mitarbeit an den Arbeiten der Kommission bis auf weiteres einzustellen. Sie erklärte das Verhalten des deutschen Vertreters für durchaus gerechtfertigt. Das war ein Lichtblick in jener Zeit der Schmach und der Demütigung. Die genannte Grenzfestsetzungskommission ließ sich trotzdem in ihren Arbeiten nicht beirren und die Abgrenzungsarbeiten durch französische technische Abteilungen fortsetzen. Das Reich hat jedenfalls seine Zustimmung zu einer offenkundigen Verletzung des Friedensvertrages in der Abgrenzung des Saargebietes nicht gegeben.

Um die Volksvertretung für das Saargebiet

Die Reichstagswahlen in Deutschland hatten leider das Saargebiet in der Volksvertretung ohne jeden Vertreter gelassen. Diese Vertretung für das Saargebiet auch in Zukunft zu sichern, war der Zweck einer besonderen Eingabe, welche die Geschäftsstelle „Saar-Verein" an den Reichsminister des Inneren richtete. In dieser Eingabe wurde auf die besondere politische und wirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes für das Reich, für Preußen und Bayern hingewiesen und betont, daß die Franzosen nach der Uebernahme der Verwaltung durch die Regierungskommission systematisch darauf hinarbeiteten, das Saargebiet für sich zu gewinnen. Deshalb sollten seitens der Regierung und der Nationalversammlung Maßnahmen in Erwägung gezogen werden, welche auch für die Zukunft eine Vertretung der deutschen Brüder im abgetrennten Saargebiet durch die bisherigen Abgeordneten sicherten, um die unbedingt notwendige lebendige Fühlungnahme mit der Saarbevölkerung weiter zu behalten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, auch in Zukunft die Vertreter aus dem Saargebiet dem neuen Reichstag zu erhalten. Mit ähnlichen Eingaben trat die Geschäftsstelle „Saar-Verein" an die in Betracht kommenden politischen Parteien heran. Aehnliche Kundgebungen wurden von den politischen Parteien des Saargebietes an die Reichsregierung gerichtet. Solange nun das Saargebiet keine offizielle Vertretung in der Volksvertretung des Reiches hatte, war es allein darauf angewiesen, durch die Kommunalwahlen seinen Willen zu bekunden und dem Völkerbund und der ganzen Welt zu zeigen, wie die wahre Stimmung und Ueberzeugung der Bevölkerung an der Saar war und ist. Die Regierungskommission konnte die Anberaumung der Kommunalwahlen im Saargebiet denn auch nicht länger hinausschieben und setzte sie auf den 11. Juli 1920 fest. Sie erließ Ende Juni 1920 eine Wahlordnung zu den Kommunalwahlen, die an Spitzfindigkeiten und Verklauselierungen ihresgleichen suchte. Im Saargebiet herrschte über diese unglaubliche Wahlordnung berechtigte Erregung. Trotz der Schikanen und Spitzfindigkeiten ist es aber der Regierungskommission nicht gelungen, den deutschen Willen der Saargemeinden und der Saarbevölkerung zu brechen. Das Ergebnis vom 11. Juli bewies, daß trotz ungünstigster Verhältnisse und Wahlbestimmungen die Saarbevölkerung sich entschlossen und mannhaft zu ihrem Deutschtum bekannte. („Saar-Freund", Mai- und Juni-Nr. 1920.)

Wie komme ich in das Saargebiet?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Kleine Tages-Chronik

* **Ehrung Dr.-Ing. Hermann Röchlings durch den VDI.** Von jeher hat der VDI. seine Hauptversammlung zum Anlaß genommen, hervorragende deutsche Ingenieure zu ehren. Die größte Ehrung, die der VDI. zu vergeben hat, ist die 1894 gestiftete Grashof-Denkmünze zum Andenken an Franz Grashof, den langjährigen ersten Direktor des VDI. Es war ein Höhepunkt der diesjährigen in Trier abgehaltenen Hauptversammlung, als der Vorsitzende der Hauptversammlung den einstimmigen Vorschlag von Vorstand und Vorstandsrat unterbreitete, dem Ehrenmitglied des VDI., Herrn Kommerzienrat Dr. rer. pol. h. c. Dr.-Ing. E. h. Hermann Röchling die Grashof-Denkmünze zu verleihen. An die begeisterte Zustimmung der Versammlung schloß sich die Verlesung der Urkunde an, in der Röchlings Verdienste als Förderer der Technik im Bergbau und Hüttenwesen und als aufrechter Führer im Kampf gegen die Fremdherrschaft an der Saar gezeichnet werden. Es heißt dort:

„Hermann Röchling hat in stetem Streben, die Güte der technischen Erzeugnisse zu steigern, bahnbrechend auf dem Gebiet der Edelstahlerzeugung gewirkt und in seinem zähen Ringen um Verbesserungen auf allen ihm naheliegenden technischen Arbeitsgebieten, besonders im Bergbau und Hüttenwesen, wesentliche Fortschritte erzielt. Ausgezeichnet durch kühnen Wagemut allem Neuen gegenüber, hat er als vorbildlicher Ingenieur sich selbst für die verantwortungsvolle Einzelarbeit eingesetzt. Ueber die Technik mit allen ihren Maschinen hat er nie des Menschen vergessen und bei allen seinen Mitarbeitern, vom Arbeiter bis zum Leiter der Werke, neben dem fachlichen Können den Charakter der Menschen geschätzt. Treu verbunden mit allen Mitarbeitern, hat er bei aller Straffheit der Leitung das freie Wirken des einzelnen hoch gewertet. Als der aufrechte Führer nicht nur seiner Ingenieure und Arbeiter, sondern des gesamten Deutschtums an der Saar hat er sich große Verdienste um Volk und Vaterland erworben."

Alle Saarländer und Freunde Dr. Hermann Röchlings werden diese verdiente Ehrung des tapferen Vorkämpfers der deutschen Sache an der Saar gern zur Kenntnis nehmen und Genugtuung darüber empfinden.

* **Gautagung des Gaues Saar der Marinevereine.** Die diesjährige Gautagung des Gaues Saar des Bundes deutscher Marinevereine war dem Marineverein Friedrichsthal übertragen. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch Anwesenheit des Bundesführers, Fregattenkapitän Hinzmann, Bremen. Der Führer des Gaues, Kamerad Jakob Kuhn, Friedrichsthal, eröffnete die Tagung und überreichte Bundesführer Kapitän Hinzmann aus Anlaß seines Erscheinens im Saargebiet eine Grubenlampe. Gauschriftführer Ecker, Neunkirchen, berichtete über die letzte Tagung in Grünstadt. Der Gau zählt zur Zeit 829 Mitglieder und 230 Jungmannen. Kapitän Hinzmann sprach über vereinsorganisatorische Fragen in Verbindung mit der nahen Rückgliederung. Das Kameradschaftstreffen am Nachmittag wurde eingeleitet mit der Weihe von sechs neuen Bundesfahnen. Kapitän Hinzmann gab einen Ueberblick über die deutsche Marine, wobei er sich besonders an die Jugend wandte. Nach Ehrung der Gefallenen wurde ein Treuetelegramm an den Reichspräsidenten und Reichskanzler verlesen und abgeschickt. Den Abschluß der Tagung bildete eine Skagerrakfeier im großen Saale des katholischen Vereinshauses, in deren Mittelpunkt ein Vortrag über die miterlebte Skagerrakschlacht des U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Dr. Meyer, Saarbrücken, stand.

* **Hindenburg und Hitler danken dem Saargau des Bundes Deutscher Marinevereine.** Anläßlich des Gautages des Bundes Deutscher Marinevereine in Friedrichsthal wurden an den Reichspräsidenten v. Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler Begrüßungstelegramme abgesandt. An den Gauführer Kuhn sind nun die Antworttelegramme eingetroffen. Reichspräsident v. Hindenburg drahtet:

„Den zum Gautag in Friedrichsthal versammelt gewesenen Marineangehörigen danke ich für ihr Treuegelöbnis, das ich gern entgegennehme und die Grüße, die ich in alter Kameradschaft herzlich erwidere.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

Volkskanzler Adolf Hitler depeschierte:

„Für Ihre freundlichen Grüße und für die mir in Ihrer Zuschrift zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus. Adolf Hitler."

Die beiden Antworttelegramme haben im Saargebiet große Freude ausgelöst.

* **Saarländer unter den Geretteten der „Dresden".** Auf dem an der norwegischen Küste gestrandeten Urlauberschiff „Dresden" befanden sich auch sechs St. Ingberter, und zwar drei Arbeiter und ein Beamter der Brauerei Gebr. Becker: Herr Georg Schwarz, Inspektor, Herr Leo Gries, Herr Adolf Schwarz, Herr Jakob Zintel und zwei Arbeiter der Ver. Vopelius-Wentzelschen Glashütte: Herr Peter Gries, Herr Karl Heintz. Einer der Beteiligten sandte sofort ein Telegramm an die Brauerei Becker aus Stavanger folgenden Inhalts: „Wir St. Ingberter sind gerettet, liegen Norwegen Land. Bitten unseren Angehörigen Mitteilung zu machen. Wenzel sind auch dabei! Jakob Zintel." Die Brauerei Becker hat daraufhin noch vor Bekanntwerden der amtlichen Mitteilung sofort den Angehörigen Mitteilung von dem Befinden der Teilnehmer gemacht, um unnötiger Angst und unsinnigen Gerüchten vorzubeugen. Wir freuen uns besonders, daß die St. Ingberter alle wohlauf sind.

* **Ausstellung „Die deutsche Saar".** Am 9. Juni wurde im Leipziger Museum für Länderkunde die Ausstellung „Die deutsche Saar" eröffnet. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der Museumsdirektor Professor Dr. Reinhardt, der die Ausstellung schuf, sowie der Vorsitzende des Leipziger Saarländervereins, Ingenieur Sester, hielten bedeutsame Ansprachen, in denen die Ueberzeugung vom deutschen Saarsieg am 13. Januar 1935 zu begeisterndem Ausdruck kam. Die ersten Drucke eines demnächst erscheinenden Buches über das Saarland von Reinhardt und Voppel (Verlag Hirth) wurden dem Oberbürgermeister, dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke und dem Saarländer Ingenieur Sester überreicht. Schon vor drei Jahren hatte Leipzig eine Saar-Ausstellung veranstaltet, die dann durch die meisten deutschen Städte ging.

* **Rückgliederung entsprechend der früheren Landesgrenze.** Der Reichsminister des Innern teilt folgendes mit: Aus Kreisen der Saarbevölkerung sind wiederholt Anfragen an die zuständigen Stellen gerichtet worden, in welcher Weise die Rückgliederung des Saargebietes erfolgen werde. Hierzu ist festzustellen, daß das Saargebiet so zurückgegliedert wird, wie es auf Grund des Friedensdiktates von der Verwaltung der Länder abgetrennt wurde. Der früher preußische Teil wird der Verwaltung des Landes Preußen, der bayerische der des Landes Bayern entsprechend der früheren Grenze ohne Aenderung eingegliedert werden.

* **Unglaubliche Schikanen im Verkehrswesen.** Die Regelung des Kraft- und Autobusverkehrs im Reiche hat auch gemäß Verordnung vom 25. Februar 1933 ihre Einführung im Saargebiet gefunden. Während im Reiche eine größere Freizügigkeit in der Handhabe der Regelung des Kraft- und Autobusverkehrs besteht, ist dagegen an der Saar davon nichts zu spüren. Diese Kraftverkehrsstelle ist der Tiefbauabteilung 2 der Regierungskommission des Saargebietes angegliedert und untersteht dem Minister für das Eisenbahnverkehrswesen Dr. von Ehrenrooth. Sein Stellvertreter ist ein Herr Centner, der sich „Directeur" oder Regierungskommissar nennt, geborener Belgier ist und ein gebrochenes Deutsch beherrscht. Für die Tiefbauabteilung zeichnet ein gewisser Ministerialrat Karges, der infolge seiner antideutschen Gesinnung bereits seinen Wohnsitz nach Forbach verlegt hat. Sein rücksichtsloses Gebaren und Handeln hat ihm die Betreuung und Ueberwachung des Kraftverkehrswesens gebracht. Die Einführung der oben erwähnten Verordnung im Saargebiet mußte unter allen Umständen bis 1935 unterbleiben. Es sollen hier einige krasse Fälle registriert werden, um den Beweis der Einseitigkeit dieser Regierungskommissionsinstanz zu beweisen. Vor etwa vier Wochen machte der Irmnacher Männergesangverein einen Ausflug nach Saarbrücken. An der französischen Zollgrenze bei Namborn mußten die Autobusse, die die Sänger nach Saar bringen sollten, drei Stunden liegen bleiben, bis die hochwohllöbliche Kraftverkehrsstelle der Regierungskommission die schriftliche Einreisegenehmigung erteilte. Auch den Reichspostwagen, die aus dem Reiche nach dem Saargebiet kommen wollen, versagt man kurzerhand die Genehmigung. Auch dafür sind genügend Beweise vorhanden. Im vergangenen Jahre wollte man keinem Autobusbesitzer des Saargebietes Fahrten zur Saar-Kundgebung in Bingen und zur großen Wallfahrt nach Trier genehmigen. Tagtäglich mußten sich die Autobusbesitzer mit dieser Instanz herumplagen, um einzelne Genehmigungen zu erhalten. Dagegen ist die Tiefbauabteilung sehr wohlwollend bei der Einreise von französischen Autobussen. Diese können vielfach das Saargebiet ohne diese erforderliche Genehmigung bereisen. So wurde festgestellt, daß der französische Autobus mit den französischen Studenten, die in der urdeutschen Stadt Saarlouis eine separatistische antideutsche Kundgebung veranstalten wollten und dabei ihre Abfuhr von der aufrechten deutschen Saarlouiser Bevölkerung erhalten haben, ohne jegliche Genehmigung ins Saargebiet sich eingefunden hatte. Dagegen darf kein deutscher Autobus ohne Kontrolle und nur mit vorhandener Genehmigung seine Fahrten fortsetzen. Selbst französische Zollbeamte haben schon Glossen über diese kleinlichen Methoden der Tiefbauabteilung gemacht. Der Reichssender Frankfurt hatte vor kurzem diese ganze Angelegenheit der deutschen Bevölkerung durch den Aether mitgeteilt. Die Tiefbauabteilung 2 der Regierungskommission wird in den Annalen deutscher Saargeschichte unter der „glorreichen" Völkerbundsregierung kein Ruhmesblatt einflechten können.

* **Fortgesetzter Abbau der Saargruben-Belegschaft.** Nach der jüngsten Statistik der französischen Bergwerksdirektion betrug Ende April 1934 die Gesamtbelegschaft der Saargruben 44 760 Arbeiter, gegen 44 832 Ende März, also wurden innerhalb Monatsfrist weiter 72 Entlassungen bzw. Nichtwiederanlegungen vorgenommen. Die Arbeiterschaft unter Tage ging von 31 863 auf 31 808, über Tage von 10 266 auf 10 259 und in den Nebenbetrieben von 2703 auf 2693 zurück. Außerdem wurde die Zahl der Beamten und Angestellten im April um weitere 29 von 2648 auf 2619 vermindert. Seit Jahresanfang 1934 wurden demnach in den vier ersten Monaten insgesamt Belegschaftsverminderungen um 359 Arbeiter (313 unter Tage und 85 in den Nebenbetrieben, aber 39 Mehrung über Tag) und 82 Beamte und Angestellte vorgenommen. Bekanntlich ist die derzeitige Belegschaftsziffer die seit Jahrzehnten niedrigste im Saarbergbau. Am Ende des letzten Vorkriegsjahres 1913 war sie mit 56 589 (im heutigen Betriebsumfang) um 11 829 Arbeiter stärker als Ende April 1934. Im Herbst 1924 hatten die Franzosen sie bis auf über 75 000 erhöht. Seit 1929 erfolgt ein rapider Abbau, der sich in 1930 auf rund 3900 Mann, in 1931 auf 4300, in 1932 auf 4400 und in 1933 auf 1250 erstreckte. Seit Ende 1929 wurden rund 16 000 Saarbergleuten der Abkehrschein erteilt bzw. Abgänge nicht ersetzt; über 30 000 Mann sind zur Zeit weniger als vor etwa 10 Jahren im Saarbergbau beschäftigt.

* **Aufbau und Lage von Wirtschaft und Arbeit an der Saar.** Im „Reichsarbeitsblatt" Nr. 16 vom 5. Juni d. J. schreibt Beigeordneter Dr. Dierkes in Neunkirchen an der Saar unter obigem Titel über Wirtschaft und Arbeit an der Saar. Nicht nur, weil der Artikel in dem nichtamtlichen Teil des „Reichsarbeitsblattes" erschienen ist, sondern auch wegen seines sachlichen und gediegenen Inhalts verdient er Beachtung und weiteste Verbreitung, wobei darauf hingewiesen sei, daß offenbar noch weitere Aufsätze folgen sollen. Das Amtsblatt des Reichsarbeitsministeriums erwirbt sich mit der Verbreitung wirtschaftlicher Kenntnisse zweifellos ein großes Verdienst um die Saarsache, und es ist nur zu wünschen, daß auch andere halbamtliche Zeitschriften diesem Beispiel folgen werden. Dr. Dierkes erörtert zunächst die wirtschaftliche Struktur des Saargebietes im allgemeinen und seine Bedeutung in der deutschen Wirtschaft überhaupt. Dann widmet er dem saarländischen Bergbau eingehende Betrachtungen, legt seine Entwicklung und die Verteilung der Saarkohle auf den verschiedensten Absatzmärkten und die Veränderungen in der Absatzstruktur dar. Die Zahlen, die er verwendet, sind besonders eingehend und aufschlußreich. Dann kommt er zu der zweiten Schlüsselindustrie des Saarlandes, der eisenschaffenden Industrie. Auch hier wird zunächst die historische Entwicklung aufgezeigt und die Verpflechtung der lothringischen und saarländischen Eisenindustrie vor dem Kriege dargelegt, weiterhin die gewaltsame Durchschneidung der eigenen Rohstoffbasis und die Verschlechterung der Konkurrenzbedingungen für die Saarwerke durch das Friedensdiktat. Die französische Grubenverwaltung sichert sich das Kohlenmonopol für die Saarwerke und sichert dadurch dem französischen Kapital einen maßgebenden, wenn nicht gar überwiegenden Einfluß. Wir lesen mit Interesse von den Bemühungen der Saarindustrie, den durch Verlust der lothringischen Werke entstandenen Ausfall an Roheisen und Stahl auszugleichen, aber auch von der Verbesserung und Modernisierung der teilweise veralteten Anlagen. Die weiterverarbeitende Eisenindustrie erfährt dann eine entsprechende Beleuchtung, ebenso die Keramik- und Glasindustrie. Wir erfahren weiter, welchen Wert die nicht unbeträchtliche Land- und Forstwirtschaft des Saargebietes hat. Mit Nachdruck wird dann der Satz hervorgehoben, daß die saarländische Wirtschaft ohne den deutschen Markt zum Sterben verurteilt wäre, und das auch statistisch belegt. Deutschland hat durch Abschluß der Saarzollabkommen und des Heidelberger Abkommens von 1927 bewiesen, daß es gewillt war und ist, der Saarwirtschaft

zu helfen. Um nur eine Zahl anzuführen, sei hier erwähnt, daß es der Saarwirtschaft dank dieser entgegenkommenden Haltung des Reiches möglich war, ihre Gesamteinfuhr nach Deutschland von 79,6 Mill. RM. im Jahre 1924 bis auf 230 Mill. RM. im Jahre 1927 zu steigern. Nach den Rückgängen der großen Wirtschaftskrisis betrug diese Einfuhr im Jahre 1933 immer noch 116 Mill. RM. Die Ausfuhr aus dem Reich ins Saargebiet ist von 70 Mill. RM. im Jahre 1924 auf 169,4 im Jahre 1927 gestiegen und betrug im letzten Jahre (1933) immer noch 83 Mill. RM. Es ist ferner bekannt und wird auch von dem Verfasser des Artikels aufs neue nachgewiesen, daß das Reich auf Grund der Heidelberger Abrede der Saarknappschaft und den anderen sozialpolitischen Versicherungsträgern seit 1927 mehr als 150 Mill. RM. überwiesen und damit die sozialen Institute des Saargebietes am Leben erhalten hat. Nach der wirtschaftlichen Struktur des Saargebietes wird die soziale Gliederung der Saarbevölkerung auf Grund der Betriebs- und Berufszählung vom Jahre 1927 dargelegt. Auch hier werden für die am Saarlande interessierten Reichsdeutschen wertvolle statistische Ausführungen gemacht, die das Bild eines aufs höchste entwickelten Industriegebietes mit einer auffallend hervorragenden Bedeutung des Handwerks und einer besonders starken Anteilnahme des Arbeiterstandes am Erwerbsleben zeigen. Die Aufgliederung der Arbeiter nach den verschiedenen Industriegruppen dient zur Aufklärung. Dann beschäftigt sich der Verfasser mit der saarländischen Arbeitslage und den Gründen für die Schrumpfung von 20 000 Arbeitnehmern. Wir erfahren auch von einer gewissen Auflockerung der Arbeitsmarktlage, müssen aber doch feststellen, daß die Arbeitslosen heute noch 28,74 Prozent der gesamten Arbeiterzahl ausmachen. So rundet sich auf Grund einer erschöpfenden wirtschaftspolitischen und statistischen Abhandlung das Bild der Wirtschaft und der Bevölkerungsstruktur wie auch der Arbeitsmarktlage des Saargebietes. Wir heißen diesen Aufsatz gern willkommen und begrüßen ihn als wertvollen Beitrag zur Aufklärung über die Saar.

Personalnachrichten

* **Auszeichnung eines Saarländers.** Das Mitglied des Stützpunktes Euskirchen, Herr Molkereibesitzer August Schamper, Euskirchen, errang auf der ersten Reichsnährstandausstellung in Erfurt für eingesandte Schlagsahneprobe unter stärkster Konkurrenz den 1. Preis mit der höchsten Auszeichnung, der silbernen Preismünze. Alle Mitglieder unseres Stützpunktes freuen sich über den großen Erfolg ihres Landsmannes und wünschen ihm von Herzen Glück.

* **Goldenes Dienstjubiläum.** Der Werkmeister Christian Hör konnte auf eine 50jährige Dienstzeit auf dem Neunkirchener Eisenwerk zurückblicken. Der Jubilar ist zur Zeit als Betriebsmeister der Walzendreherei Nord tätig.

* **Eine Jubilarin.** Am 14. Juni feierte Frau Wagner in Ludweiler an der Saar ihren 80. Geburtstag. Frau Wagner hat ein segensreiches, durch Arbeit und Not ausgezeichnetes Leben hinter sich. Sie hat alle ihre Angehörigen, d. h. ihren Mann und 5 Kinder sowie sämtliche Geschwister überlebt. Ihren Gatten verlor sie bereits im Jahre 1904 an einem bergmännischen Berufsleiden. Ihre beiden Söhne, die ihr Lebensstütze zugleich waren, fielen im Weltkrieg an der Westfront. Mit Kriegsschluß starb auch ihr letztes Kind an Lungenentzündung und Grippe. Frau Wagner ist eine echte deutsche Frau und Saarländerin. Sie ist allezeit ihren Kindern, Enkeln und sonstigen Verwandten ein leuchtendes Vorbild deutscher Arbeit und deutschen Fleißes gewesen. Schon als 16jähriges Mädchen erlebte sie das Kriegsjahr 1870 und beteiligte sich damals an der Bewirtung der durch das Saarland marschierenden deutschen Truppen. Gerne erzählt sie noch heute von ihren Erlebnissen während der Kriegsjahre 1870/71. Ihr größter Wunsch geht dahin, den Tag der Rückgliederung des Saargebietes und die Wiedervereinigung mit Deutschland noch erleben zu dürfen. Möge ein gütiges Geschick der Jubilarin die Erfüllung dieses Wunsches bescheren!

* **90. Geburtstag.** Am 24. Juni feierte der älteste Bürger von Saarbrücken-Jägersfreude, Herr Nikolaus Schommer, Schreinermeister, seinen 90. Geburtstag. Der „alte Vetter Schommer", wie er im Orte genannt wird, erfreut sich einer seltenen geistigen und körperlichen Frische, sowie allgemeiner Beliebtheit. Jeden Tag unternimmt er noch seine Spaziergänge. Jugendlich strahlen seine Augen, wenn von der Abstimmung im Saargebiet gesprochen wird. „Ich bin Deutscher und auch selbstverständlich in der „Deutschen Front", denn ich will in deutscher Erde meine Ruhestätte finden", betont er mit tränenden Augen. – Diesem treuen, alten, deutschen Kämpen gratulierten drei Kinder, zwölf Enkel, zwölf Urenkel, die Stadtverwaltung Saarbrücken in Form eines Blumengebindes und Geldgeschenkes sowie der ganze Ort. Auch der „Saar-Freund" entbietet dem getreuen Eckart zu seinem 90. Geburtstag ein herzliches, dreifaches „Glück auf!"

* **Ihre Goldene Hochzeit** konnten am 5. Juni Exzellenz Dr. Oscar Mügel, Staatssekretär a. D. und seine Frau Maria geb. Röchling, Tochter des Kommerzienrats Röchling, beide geborene Saarbrücker, in voller geistiger und körperlicher Frische begehen. Dr. Oscar Mügel wurde 1913 zum Staatssekretär im Justizministerium ernannt. 1923 schied er aus dem Amt. Exz. Mügel hat sich stets in hervorragender Weise für das Saarland eingesetzt und war auch dem Saar-Verein immer ein treuer Helfer. Dem Jubelpaare ein herzliches Glück auf. — Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Landwirt Franz Karl und Frau Margareta geborene Lang von Eschringen, ferner der pens. Bergmann Ludwig Ruf und Charlotte geb. Praß in St. Ingbert, in Menningen Michel Steil und Katharina geb. Huckert, in Heiligenwald die allseits geachteten und beliebten Eheleute Gastwirt Karl Zimmer, in Beckingen die Eheleute Josef Angel-Pyer, in Frauluautern Nik. Reis und Angela geb. Schmitt, in Besseringen das Ehepaar Peter Thiel, geb. am 14. 4. 1859 und Frau Katharina geb. Hand, in Büschfeld die Eheleute, pens. Bergmann Johann Thome und Barbara geborene Wagner, in Quierschied die in der ganzen Gemeinde allgemein beliebten und geachteten Eheleute Johann Mauerer und Frau Katharina geb. Raber, in Guichenbach Johann Peter Bauer, pens. Bergmann und Katharina geb. Krebs, in Bardenbach die Eheleute Peter Hoffmann und Maria geb. Wiesen, in Fechingen die Eheleute Friedrich Hoffmann und Frau Magdalene Hoffmann, geb. Hoffmann, in Güdingen das Ehepaar Karl Heep und Frau Charlotte geb. Pfeiffer, in Saarbrücken der Eisenbahnobersekretär i. R. Gustav Schröder und Frau, in Ottweiler das Ehepaar Wilhelm Pape und Dorothea geb. Knigge, in Winterbach Michel Staub und Ehefrau Anna Maria geb. Blatt, in Ittersdorf die Eheleute Landwirt Franz Schrecklinger und Maria geb. Schwartz, in Lebach die Eheleute Matth. Schwinn und Barb. geb. Mees, in Honzrath die Eheleute Johann Arweiler und Frau Katharina geb. Thoenes. Ihre diamantene Hochzeit feierten am 3. Juni in Wadgassen die Eheleute Johann Rullang und Katharina geb. Griesmeyer.

Die Toten der Heimat

* **Verdiente Lehrerin.** Am 2. Juni verstarb die Konrektorin i. R. Fräulein Else Zewe im Alter von 65 Jahren. Mit ihr ist eine Lehrerin dahingegangen, die ein volles Menschenalter hindurch in der Schule stand, der sie ihre ganze Liebe und ihre unverwüstliche Arbeitskraft schenkte. 37 lange Jahre betreute sie die Kinder Spiesens. Die seelische Bindung blieb über Jahrzehnte bestehen. Wer in wirtschaftlicher Bedrückung war und seelische Not litt, kam zu ihr und fand Hilfe und Beistand. Trauernd steht die Gemeinde an der Bahre dieser Volkserzieherin und gedenkt dankbar der Verdienste, die sie sich um den Ort erworben hat.

* **Konrektorin Künzer †.** In Neunkirchen starb im Alter von 72 Jahren Konrektorin Katharina Künzer, eine in der ganzen Stadt bekannte und geachtete Persönlichkeit. Sie war nicht weniger als 45 Jahre in Neunkirchen Lehrerin. Nach ihrem im Jahre 1883 am Lehrerinnenseminar in Saarburg beendeten Studium kam sie in die Hüttenstadt als ihrer ersten Stelle. Hier blieb sie bis zu ihrer Pensionierung im Juni 1928. Es waren ihr allerdings nur wenige geruhsame Altersjahre beschieden.

Saarbrücken: Vollziehungsbeamter i. R. Peter Werland, 65 Jahre. Frau Julie Horwitz, geb. Kahn. Frau Margarete Herbert, 72 Jahre. Frau Hedwig Krüger, geb. Raquot. Apotheker Karl Süß, 77 Jahre. Frau Emma Kern, geb. Herrmann, 72 Jahre. Julius Staudt, 33 Jahre. Frau Wwe. Ernestine Pabst, geb. Morgenstern, 83 Jahre. Frau Maria Metzroth, geb. Klein, 38 Jahre. Sophie Wagner, 73 Jahre. Frau Maria Samel, geb. Kleist, 61 Jahre. Schiffer Stephan Dils, 59 Jahre. Frau Susanne Adler, geb. Baltes, 55 Jahre. Pens. Grubenwächter Konrad Reuf, 66 Jahre. Frau Wwe. Hermann Dehnte, geb. Ernst, 87 Jahre. Frau Wwe. Philippine Laufer, geb. Sohny, verw. Anlauf, 84 Jahre. Frau Maria Paul, geb. Schmitt, 58 Jahre. Bäckermeister Adolf Bobbert, 57 Jahre. Frau Katharine Maria Glaser, geb. Becker, 51 Jahre. Kaufmann Heinrich Bonsen, 57 Jahre. Dr. jur. Bogumil Endelman, 43 Jahre. Jakob Pfeiffer. Frau Wwe. Maria Feikert, geb. Volz, 82 Jahre. — **Brebach:** Johann Schäfer, 51 Jahre. Frau Wwe. Peter Haag, Kath., geb. Halberstadt,

67 Jahre. — **Fechingen:** Polizeiwachtmstr. a. D. Albert Müller, 78 Jahre. — **Güdingen:** Auto-Mechaniker Friedrich Erath, 32 Jahre. Frau Dorothea Müller, geb. Mühling, 67 Jahre. — **Bübingen:** Frau Wwe. Lehrer Karl Röhrig, geb. Sofie Schäffer, 76 Jahre. — **Wehrden:** Jakob Dohr, 65 Jahre. Adam Konradi, 70 Jahre. — **Gersweiler:** Adolf Conrad, 62 Jahre. — **Völklingen:** Frau Luise Rug, geb. Rixecker. Heinrich Herber, 64 Jahre. Bauunternehmer Peter Schömer, 30 Jahre. Maria Klein, 36 Jahre. — **Hostenbach:** Fahrsteiger i. R. Michael Baltes, 67 Jahre. — **Püttlingen:** Drogist Hans Herrmann, 21 Jahre — **Hargarten:** Nik. Schorr, 36 Jahre. — **Lebach:** Schuhmachermeister Johann Freichel, 74 Jahre. Frau Rudolf Breininger, Katharina, geb. Müller, 54 Jahre. Frau Josefine Britz, geb. Bernard, 69 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Maria Henschel, geb. Gottfreund, 65 Jahre. Nikolaus Schwarz, 62 Jahre. Frau Charlotte Schankola, geb. Brückner, 34 Jahre. Bäcker und Wirt Peter Kliebenstein, 77 Jahre. Frau Peter Kreutzer, Barbara, geb. Zenzig, 27 Jahre. Frau Wwe. Christian Bettinger, Dorothea, geb. Rupp, 94 Jahre. Maria Jüngst, 24 Jahre. Frau Johann Holtz, Maria, geb. Biehl, 73 Jahre. — **Sulzbach:** Peter Klinkner, 66 Jahre. Schuhmachermstr. Heinrich Kreuter, 65 Jahre. Frau Christian Gotthardt, Magdalena, geb. Haupenthal, 51 Jahre. Friedrich Lorenz, 70 Jahre. Frau Wwe. Ludwig Högel, Henriette, geb. David, 70 Jahre. Jakob Karl Berrang, 62 Jahre. Frau Katharina Dillenburger, geb. Hero, 60 Jahre. — **Altenwald:** Otto Jung, 42 Jahre. Frau Wwe. Ludw. Wagner, Gertrud, geb. Edelmann, 76 Jahre. — **Friedrichsthal:** Luise Weil, 77 Jahre. Karl Spreier jr., 27 Jahre. — **Elversberg:** Bäckermeister Jakob Fries, 48 Jahre. Konrektorin i. R. Elisabeth Zewe, 64 Jahre. — **Hühnerfeld:** Frau Wwe. Georg Reuter, 83 Jahre. — **Hüttigweiler:** Schneidermeister August Dubois, 63 Jahre. — **Neuweiler:** Pens. Kesselaufseher Joh. Peter Kleemann, 85 Jahre. — **Merchweiler:** Frau Sophie Schmeier, geb. Bock, 75 Jahre. — **Quierschied:** Joh. Hoffmann, 37 Jahre. — **Neunkirchen:** Anna Müsenich. Heinrich Adorf, 38 Jahre. Frau Peter Klos, Elisabeth, geb. Klein, 74 Jahre. Frau Herm. Schleppi, Karoline, geb. Bender, 72 Jahre. Maschinenwerkmeister i. R. Ludwig Christian Glaser. Anton Märk, 20 Jahre. Frau Susanna Matthei, geb Folz, 56 Jahre. Albert Wagner, 60 Jahre. Polizei-Oberwachtmeister i. R. Theodor Fiering, 83 Jahre. — **Wellesweiler:** Albert Pilger, 28 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Jakob Sahner 71 Jahre. Oberlok.-Führer i. R. Wilhelm Lorenz. 72 Jahre. Georg Bolz, 75 Jahre. Sophie Fritz. 42 Jahre. — **Aßweiler:** Frau Jakob Ziehl, Franziska, geb. Buschmann, 54 Jahre. — **Schwalbach:** Philipp Dürrfeld. 69 Jahre. — **St. Wendel:** Buchhändler Johann Jung, 62 Jahre. Maria Langendörfer, 19 Jahre. Maria Monz, 21 Jahre. **Merchingen:** Landwirt Nik. Schreiner-Thaenes, 78 Jahre. — **Dillingen:** Jakob Ehre, 72 Jahre. Frau Elisabeth Neuwinger, geb. Schuhmacher, 68 Jahre. Frau Ww. Gertrud Berg, geb. Schnur, 76 Jahre. Frau Wwe. Maria Huwig, geb. Hellenbrand, 86 Jahre. — **Ballern:** Frau Johanna Arnold, Margarete, geb. Johannes, 73 Jahre. — **Naßweiler:** Drogistenlehrling Friedrich Walter, 17 Jahre. — **Hilbringen:** Oberzugführer i. R. Michel Engeldinger, 74 Jahre. — **Diefflen:** Nikolaus Scherer, 35 Jahre. Schneidermeister Jakob Lattwein, 62 Jahre. — **Beaumarais:** Nikolaus Becker. 53 Jahre. — **Saarlouis:** Stuhlmachermeister Johann Hohe, 75 Jahre. Frau Anna Gaspard, geb. Zech, 69 Jahre. Frau August Fischer, Anna, geb. Bach, 63 Jahre. Louis Beaumont, 78 Jahre. — **Fraulautern:** Bäckermeister Adam Engisch, 71 Jahre. — **Besseringen:** Frau Beatus Fäh, Katharina, geb. Kien, 68 Jahre. — **Merzig:** Nicola Barth-l, 70 Jahre. Joh. Bapt. Ripplinger, 41 Jahre. Karl Hertz, 73 Jahre. Anstaltspfleger i. R. Friedrich Peifer, 65 Jahre. Frau Wwe. Peter Kreutz, Maria, geb. Braun, 51 Jahre. Kassenbote i. R. Joh. Albert Redetzki, 68 Jahre. — **Felsberg:** Frau Wwe. Joh. Rupp-Gladel, 88 Jahre. — **Niederlosheim:** Frau Wwe. Katharina Buwen, geb. Enzweiler, 85 Jahre. — **St. Ingbert:** Philipp Lutz, 20 Jahre. Frau Charlotte Ruf, geb. Praß, 72 Jahre. Frau Wwe. Maria Becker, geb. Betz, 72 Jahre. Pens. Eisenbahner Peter Klahm, 40 Jahre. Jakob Eschenbaum, 44 Jahre. Heinr. Kreischer, 45 Jahre. Frau Margareta Schmelzer, geb. Steinberger, 77 Jahre. Friseur Jakob Leonhardt, 45 Jahre. Frau Wwe. Maria Fickinger, 68 Jahre. Alois Holzner, 65 Jahre. — **Oberlimberg-Saar:** Reinhold Ehre, 23 Jahre. — **Obervölklingen:** Frau Wwe. Gust. Fischer, Dorothea, geb. Freisinger, 76 Jahre. — **Kleinrosseln:** Steiger Heinrich Altpeter, 51 Jahre. — **Bachem:** Eisenbahner Nikolaus Meiers, 36 Jahre. — **Aßweiler:** Frau Jakob Ziehl, Franziska, geb. Buschmann. 54 Jahre. — **Stahlhammer:** Frau Wwe. Johann Barthel, Margarete, geb. Werner, 81 Jahre. — **Köln-Mülheim:** Drechslermeister Peter Herwagen. — **Düsseldorf:** Frau Anna Knipper, geb. Schloeder, 73 Jahre. — **Thorhaus b. Höchen:** Frau Ottilie Hengstenberg, geb. Charrois, 61 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

*** Aus der Arbeit der Ortsgruppen.**

Die Arbeit der Ortsgruppen war in den letzten Wochen überall außerordentlich rege. Die endliche Festsetzung des Abstimmungs-Termines auf den 13. Januar 1935 hat in jeder Beziehung belebend gewirkt. Auf allen Seiten beschäftigt man sich auch mit den technischen Abstimmungsvorbereitungen und der Erfassung der Abstimmungsberechtigten. Das Interesse an dem Schicksal des Saarlandes wird durch die Ortsgruppen des Bundes in weiteste Kreise getragen, so daß durch diese rege Propagandatätigkeit mehr und mehr das ganze deutsche Volk erfaßt wird. — Die Ortsgruppe Brambauer bei Dortmund hielt am 10. Juni eine gut besuchte Monatsversammlung ab. In ihr gab Nik. Merl einen Bericht über die Besprechung in Essen bezüglich der Saar-Kundgebung in Koblenz. Sodann gab der Führer der Ortsgruppe Reinhold Vogt einen anschaulichen Bericht über seine persönlichen Eindrücke im Saargebiet anläßlich einer Pfingstreise. Ueberzeugend wußte er über die dort herrschende Stimmung zu berichten, die nur in dem einen Wunsche gipfelt: Zurück zum Reich, je eher desto besser. Der Redner erteilte allen den guten Rat, die im August sich bietenden Urlaubsfahrten mit 75 Prozent Fahrtermäßigung wahrzunehmen und eine Reise ins Saargebiet zu unternehmen. — Die Saardeutschen der Stadt Friedberg (Hessen) waren im Gasthaus von Anton Luz zu einer Gründungsversammlung zusammengekommen. Ing. Kartzsch eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und gab bekannt, daß der Bundesführer Simon ihn zum Führer der Ortsgruppe Friedberg bestimmt habe. Danach verlas er ein Rundschreiben des Bundes, das die Ziele für die Abstimmung und für die Zukunft enthält. Nach einem kurzen Bericht über die für den August geplante große Saar-Kundgebung in Koblenz setzte Herr Kartzsch seine Mitarbeiter ein und bestimmte zu seinem Stellvertreter Kam. Philippi und zum Schriftführer und Propagandawart Kam. Billig, und schließlich zum Kassenwart Kam. Anton. Eine rege Aussprache schloß sich an. Sämtliche anwesenden Saardeutschen traten geschlossen der Ortsgruppe bei. — Eine große öffentliche Saar-Kundgebung veranstaltete der Bad Sodener Saarverein, und zwar am 9. 6. 1934 im großen Saale des Frankfurter Hofs. Der Musikzug der SA. 1/166 eröffnete die Kundgebung mit dem Badenweiler Marsch. Der stellvertretende Führer der Ortsgruppe, Oberlehrer L. Kleß aus St. Wendel an der Blins, begrüßte die Erschienenen und sprach eingehend über den schweren Kampf der Saarbevölkerung. Nach dem Vortrag mehrerer Lieder und Gedichte durch die HJ. und den BDM. und eines Sprechchores hielt der Führer des Frankfurter Saarvereins, Postamtmann Hugo Anschütz, die Festrede. Er sprach über die harten Bedingungen des Friedensdiktates von Versailles, über die Drangsalierung der Bevölkerung und über die treudeutsche Gesinnung der Saarbevölkerung. Für sie gebe es nach dem Worte unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler keine glücklichere Stunde als die, wo die deutsche Saar wieder ganz mit dem Reiche vereinigt werde. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler und der gemeinsame Gesang des Saarliedes schlossen die erhebende Kundgebung. — Eine flammende Protest-Kundgebung gegen die Bedrückung unserer deutschen Brüder und Schwestern an der Saar und für die Befreiung von der Franzosen-Herrschaft veranstaltete auch die Ortsgruppe Zirndorf bei Nürnberg auf dem überfüllten Sportplatz und in der Sporthalle. Der Landesleiter des Bundes der Saarvereine — Mittelfranken —, Hans Evangchitzky, Propagandaleiter Mangold und der Ortsgruppenführer von Fürth und Umgebung Arthur Münster waren erschienen. Herr Münster begrüßte die Anwesenden und gab einen eindringlichen Rückblick über die Leidenszeit der Saarbevölkerung und ihren grandiosen Freiheitskampf. Er schloß mit den Worten: „Recht bleibt recht, wahr bleibt wahr, deutsch die Saar." Nachdem ein Sprechchor vom BDM. und die Zirndorfer Gesangvereine Saarsprüche und Lieder vorgetragen hatten, ergriff Bürgermeister Eichner das Wort und sprach aus eigenem saarländischen Erleben über den schweren Kampf der Saarbevölkerung. Mit großer Freude erfüllte es ihn, daß die Zirndorfer Bevölkerung mit der gleichen Treue und Hingebung am Saarlande hänge, wie die Einheimischen selbst. Am 13. Januar werde das deutsche Volk aufstehen wie ein Mann, um die Abstimmung zu einem glücklichen Ende zu bringen. Wer die Grenzländer kenne, wisse, daß sie die treuesten Söhne des Volkes seien. Als letzter Redner richtete Propagandaleiter Mangold tiefempfundene Worte an die deutsche Jugend mit der dringenden Bitte, sich voll und ganz für die deutsche Sache an der Saar einzusetzen. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Kundgebung. Zum Zeichen der Treueverbundenheit mit dem Saarland wurde ein Telegramm nach Saarbrücken an die Leitung der Deutschen Front abgesandt. — Vor über tausend Lehrern Kiels sprach Herr Ehrecke in einem geopolitischen Lichtbilder-Vortrag über die heiß umkämpfte Saar. An Hand eindrucksvoller Zeichnungen klärte er die Zuhörer über die weltpolitische Bedeutung

des Kampfes an der Saar auf. Derselbe Redner erstattete in einer gut besuchten Versammlung des Saar-Vereins Bericht über die Genfer Beschlüsse zur Saarabstimmung. — Anläßlich eines Fußballspiels veranstaltete der Saar-Verein in Neumünster eine machtvolle Saar-Kundgebung. An dem vorhergehenden Propagandaumzug nahmen sämtliche Organisationen der Stadt und der Partei teil. Auf der Kundgebung legte der Führer der Elversberger Mannschaft Dr. Friesicke ein Gelübde ab für die unwandelbare Treue der Saardeutschen. Sodann schilderte Herr Ehrecke die Eroberungsmethoden Frankreichs an der Saar. — Auch in Heide/Holstein kam eine große Saar-Kundgebung im Stadttheater zustande. Eine saardeutsche Fußballmannschaft wurde mit großer Freude aufgenommen und willkommen geheißen. Nach dem Vortrag einiger Saarchöre und Sprechchöre begrüßte Landrat Beck als Nordschleswiger die Saardeutschen und erinnerte an die Aehnlichkeit des Abstimmungskampfes in Nordschleswig und im Saarlande. Dann erzählte Herr Ehrecke von dem hartnäckigen Kampfe und den Leiden und Nöten der Saarkumpels. Sein Vortrag wurde ergänzt durch eine eindrucksvolle Schilderung des Herrn Dr. Friesicke über Frankreichs „Grenzberichtigungsmethoden" im Warndt. Sieg-Heil und Saarlied beschlossen die Kundgebung.

Aehnliche Kundgebungen fanden in Bad Freienwalde und Wriezen a. d. O. mit anschließenden Lichtbilder-Vorträgen statt. Landsmann Müller/Stettin verstand es ausgezeichnet, die zahlreichen Zuhörer durch Wort und Bild zu fesseln, so daß die Kundgebungen der deutschen Sache an der Saar einen großen Erfolg brachten. Für die Schulen wurden im Laufe des Tages besondere Kundgebungen veranstaltet. — Der Saar-Verein Erfurt versammelte seine Mitglieder und alle am Schicksal der Saar interessierten deutschen Menschen zu einer Kundgebung unter dem Leitwort: „Zurück zum Reich." Die Kundgebung fand ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Jugendgruppe „Hasert" aus Neunkirchen an der Saar. Der Leiter der Veranstaltung Niemeyer begrüßte die Anwesenden und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, wieder einmal junge deutsche Volksgenossen von der heißumkämpften Saar im Saar-Verein Erfurt begrüßen zu dürfen. Er sprach weiterhin von der engen Verbundenheit zwischen dem deutschen Saarland und den Volksgenossen im übrigen Reich und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer. Sodann kamen die saarländischen Gäste mit Rezitationen und Heimat-Gedichten zu Wort, in denen immer wieder die Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterland, und die Hoffnung auf baldige Befreiung von der Fremdherrschaft zum Ausdruck kam. Der Führer der Jugendgruppe, Haser aus Neunkirchen, dankte seinen Erfurter Landsleuten für die gastliche Aufnahme und betonte die Notwendigkeit, aufklärend über den Saar-Abwehrkampf zu wirken. Der Saardeutsche wolle nichts anderes als deutsch sein und deutsch bleiben. Er bedürfe aber auch der freudigen und tatkräftigen Unterstützung aller deutschen Volksgenossen. Die Rede schloß mit dem Ausruf: „Die Saar will heim zum Reich", und die Kundgebung mit einem feierlichen Treuegelöbnis für den Volkskanzler und dem Absingen des Deutschlandliedes. —

Die letzte Monatsversammlung des Saar-Vereins in Mainz brachte einen Vortrag des Herrn Kasper über die wirtschaftliche Struktur des Saargebietes. Der Redner behandelte drei Fragen: Was war das Saargebiet vor seiner Abtrennung, was wurde aus ihm und was wird aus ihm, wenn es wieder mit dem Mutterland vereinigt wird. Auf Grund eigener Erlebnisse und Anschauungen wußte Herr Kasper sehr eingehend und einprägsam über die saarländische Wirtschaft zu sprechen, wobei der Vortrag noch durch Lichtbilder belebt wurde. Der Redner bezeichnete das Saarland der Vorkriegszeit als ein wohlgeordnetes mustergültiges Wirtschaftszentrum, in dem sich Industrie, Handwerk und Bauerntum aufs beste ergänzten.

*** Saar-Vortrag in der Mitglieder-Versammlung der NSDAP. in Berlin-Lankwitz.** Jetzt gilt es, auch dem letzten deutschen Volksgenossen klarzumachen, worum es bei dieser Abstimmung geht, damit am 13. Januar 1935 das deutsche Volk geschlossen hinter den kämpfenden Brüdern und Schwestern an der Saar steht. Diesem Zwecke, Aufklärung über die Dinge an der Saar in das Volk hineinzutragen, diente auch der Lichtbildervortrag in der Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Lankwitz der NSDAP., den Herr Kratz als abstimmungsberechtigter Saardeutscher vor einem dicht besetzten Saal in der Lankwitzer Festhalle halten konnte. Der Vortragende, der 1920 während des großen politischen Streiks als einer der Führer in der deutschen Bergbeamtenbewegung von der französischen Bergverwaltung entlassen worden und von 1922 bis 1928 Mitglied des Landesrats des Saargebiets gewesen ist, behandelte die Frage, warum im Saargebiet überhaupt eine Abstimmung stattfinde, wo das Land doch kerndeutsch sei. Am Oberlauf der Saar im französisch sprechenden Teil von Lothringen habe man Unterschriften gesammelt und diese dem geographieunkundigen Wilson und anderen Delegierten als Unterschriften von Franzosen präsentiert, die von Frankreich geschützt werden müßten. Dabei habe die Volkszählung von 1913 ergeben, daß von damals 700 000 Einwohnern des Saargebiets ganze 340 der französischen Sprache mächtig gewesen seien. „Mit dieser Geschichtslüge," fuhr der Redner fort, „ist es Frankreich aber dann gelungen, das heutige Regime im Saargebiet zu errichten. Im Laufe der 15 Jahre glaubte Frankreich das Ziel zu erreichen, das es 1919 nicht erreicht hatte. Die Politik der ‚friedlichen Durchdringung' setzte ein." Der Redner schilderte dann die Zwangsmittel, mit denen die Franzosen die Bevölkerung für ihre Ziele gefügig zu machen glaubten, die Ueberfremdung der Wirtschaft mit französischem Kapital, den Druck auf Arbeiter und Angestellte, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken usw. Der Wille zur Rückkehr ins Heimatland sei noch mächtiger geworden, als nach der nationalsozialistischen Revolution die Saarbevölkerung sehr schnell erkannt habe, daß das deutsche Volk in nie geahntem Maße einig geworden sei und eine starke Führung besitze. Alle müßten daran mitarbeiten, um das Wort des Führers zur Tat werden zu lassen: „Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden einzelnen erfassen, und er wird gehen und seine Stimme dem deutschen Vaterlande geben. Je besser die Abstimmung ausfalle, um so einwandfreier sei die Sachlage." In einer ganzen Reihe von Lichtbildern wurden dann Land und Leute, geschichtliche und Kunststätten und die Wirtschaft des Saargebietes gezeigt.

*** Staatsrat Spaniol über die Saarfrage bei den Filmtheaterbesitzern.** Der Reichsverband der deutschen Filmtheaterbesitzer hielt vom 19.—21. Juni in Trier seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Am Schluß hielt Herr Staatsrat Spaniol eine mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Rede, wobei er dem Reichsverband Deutscher Filmtheater die Grüße und den Dank der deutschen Volksgenossen an der Saar übermittelte; nicht nur weil sie eine kurze Gedenkstunde in den Höhepunkt ihrer Tagung stellten, um zum Ausdruck zu bringen, daß das Saargebiet ein Teil Deutschlands sei, zu dem es wieder heimkehren müsse, sondern besonders für die Arbeit, die sie für den Rückgliederungskampf geleistet hätten. Das Saarvolk, fuhr der Redner fort, ist und bleibt deutsch. Wenn der 13. Januar 1935 kommt, dann wird der Deutsche an der Saar sich nicht überlegen: das muß ich tun, um mein Brot zu erhalten, damit die Gruben fiskalisch werden. Er wird das Empfinden haben, etwas Heiliges zu tun, daß es die Heimat und das Vaterland gilt, wenn er seine Stimme für Deutschland abgibt. Im Mittelpunkt der Saarheimat liegt der Spicherer Berg, wo die Wiege des großen Bismarckschen Reiches stand, wo die Niederlage Frankreichs im Kriege 1870/71 begann. Hier wird der Streit um die außenpolitische Ehre des Deutschen Reiches gekämpft, hier wird der Welt gezeigt werden: Recht bleibt Recht, deutsch bleibt deutsch, und was unser ist, bleibt unser. Das Saarvolk ist belebt von der Liebe zur Heimat, von der Liebe zum Vaterland. Und gerade das stärkt uns in unserem Kampf, daß wir wissen, daß das ganze deutsche Volk hinter uns steht, daß aber auch das ganze deutsche Volk weiß, daß hier seine Ehre auf dem Spiele steht. Darum muß auch Deutschland geschlossen hinter uns marschieren mit einem einzigen Schrei: Die Saar wird wieder deutsch, wird frei! Hände weg von deutschem Land!

***Neuß bekennt sich zur Saar.** Ueberall kommen deutsche Volksgenossen zusammen, um in machtvollen Kundgebungen ihrer Treue zur Saar Ausdruck zu geben, und diesen großen Kundgebungen reihte sich die Veranstaltung in Neuß am 18. Juni und die Kundgebung in der Bürgergesellschaft würdig an. Reicher Blumenschmuck auf der Bühne umrahmte das Bild Adolf Hitlers, darüber kündete ein großes Schild: „Wahr bleibt wahr — deutsch die Saar". Ringsum von den Wänden, wie ein Gruß eines gesegneten Landes, grüßten die Wappen der uns so vertraut gewordenen Städte: Saarbrücken, St. Ingbert, Völklingen, Saarlouis, Merzig, Mettlach und wie sie alle heißen. Voll Begeisterung sprach ein Junge den Saarschwur von Josef Lang; der Männergesangverein „Eintracht" unter seinem vortrefflichen Dirigenten Hans Philippen, sang Lieder von deutscher Kraft und Treue. Nach der Begrüßungsansprache des Führers der Ortsgruppe Neuß des Bundes der Saarvereine, Oberstudiendirektor i. R. Wigger, trug eine Schulgruppe des VDA. und der HJ. Singchöre vor. In seiner Ansprache führte der Ortsgruppenführer des Bundes der Saarvereine u. a. aus: All die Jahre hindurch haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar einen harten Kampf gegen die Machtgelüste Frankreichs geführt, das sich unser Saargebiet aus wirtschaftlichen und strategischen Gründen einverleiben wollte. Losgelöst vom natürlichen Mutterboden, haben sie doch immer ihren festen Willen bekundet, ins Vaterland zurückzukehren. Auch heute würden sie sich durch nichts verleiten lassen, ihr Volkstum zu verleugnen. Gerade wir hier in Neuß, die wir durch die Verteidigung der Stadt gegen Karl den Kühnen Anspruch erheben können, das Rheinland vor der Herrschaft der Franzosen bewahrt zu haben, müßten heute den Saarländern Treue mit Treue vergelten, bis die Stunde der Befreiung der Saar schlägt. Ernste, aber auch vertrauensvolle Worte fand Oberstudiendirektor Dr. Kill, der an Stelle des verhinderten Führers der Saarvereine, Staatsrat Simon, die Festrede hielt.

Wer es unternehme, die brutalsten Auswirkungen des Versailler Vertrages zu suchen, der stoße auf das Saarstatut, diesen Teil des Vertrages, der durch die Saarlüge von den angeblich 150 000 Saarfranzosen zustandekam. Damals habe es im Saargebiet überhaupt keine Franzosen gegeben. Inzwischen habe man nun in Frankreich eingesehen, daß es niemals gelingen werde, die Saarbevölkerung für sich zu gewinnen, darum arbeite man seit dem Jahre 1930 hauptsächlich mit der Phrase der Autonomie des Saargebietes. Trotz einer wahren Verelendungspolitik, in der von 1927 bis heute fast die Hälfte der 75 000 Bergleute auf die Straße gesetzt wurden, sei Frankreich nicht weiter gekommen. Heute schon sei es sicher, daß die Abstimmung ein ganz gewaltiges Bekenntnis zu Deutschland werde. Frankreich hoffe heute nun, daß es durch die besonderen Begünstigungen, die es sich im Versailler Vertrag sicherte, wenigstens einen Teil des Saarlandes erhalten werde. Es richtet sein Augenmerk besonders auf das Warndtgebiet und die Stadt Saarlouis, obwohl auch dessen Bevölkerung sich stets treu zum Deutschtum bekannt habe. Heute sei es an uns, den Saarländern den Rücken zu stärken, damit die Welt sehe, daß nicht nur 800 000 Saarländer, sondern das ganze deutsche Volk verlange, daß das Land an der Saar in den Schoß des deutschen Vaterlandes zurückgeführt werde. Unter dem Beifall der Zuhörer schloß der Redner: „Sie sollen sie nicht haben, die freie deutsche Saar, deutsch soll sie immer bleiben, so wie sie immer war". — Noch eindrucksvoller als die Kundgebung im Saal war dann die anschließende Feier auf dem Marktplatz. Hier klangen die Darbietungen noch viel machtvoller, so daß alles von neuem zu einem Erlebnis wurde. Als dann der MGV. „Eintracht" das niederländische Dankgebet sang und dann nach den Reden von Oberstudiendirektor Dr. Kill und des Oberbürgermeisters Gelberg der Musikzug und das Tambourkorps der Standarte 257 den Zapfenstreich spielte, da stand die Menge in atemloser Stille, um dann um so begeisterter in das Saarlied sowie in das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied einzustimmen. In seiner Rede sprach Dr. Kill noch einmal über die Leiden der Bevölkerung an der Saar infolge der gewaltsamen Lostrennung vom Vaterlande, zu dem es 1000 Jahre gehörte. Sollten auch noch so viele Emigranten an der Saar gegen das neue Deutschland hetzen und die Franzosen nichts unversucht lassen, um die Rückgliederung an Deutschland zu verhindern, das Volk an der Saar werde sich niemals sein Deutschtum rauben lassen. — Ein Vorbeimarsch beschloß die Kundgebung.

* **Ortsgruppe Essen.** Die Monate Mai und Juni waren in der Tätigkeit der Ortsgruppe Essen durch eine Fülle von Veranstaltungen ausgezeichnet. Essen war das Ziel mehrerer Vereine aus dem Saargebiet, insbesondere besuchten einige Sportvereine die Ruhrmetropole. Zum Empfang hatte sich jeweils eine Abordnung des Saarvereins eingefunden, wobei Ortsgruppenführer Sutter die Landsleute aufs herzlichste begrüßte. In fast allen Fällen waren mit diesen Besuchen öffentliche Saartreuekundgebungen der zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. verbunden, bei denen Ortsgruppenführer Sutter das Hauptreferat hielt. U. a. fanden im Mai und Juni derartige Kundgebungen in Essen-Karnap, Essen-Bergeborbeck, Essen-Segeroth usw. statt. Eine Saarschulungswoche wurde in Essen vom 12. bis 28. Juni vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und dem NS. Lehrerbund veranstaltet, die am 12. Juni mit einer Einleitungsrede des Ortsgruppenführers Sutter eröffnet wurde. Im Anschluß daran hielt der stellvertretende Bundesführer, Mittelschuldirektor Debusmann, Elberfeld, den Hauptvortrag. Die weiteren Abende brachten Lichtbildervorträge über Land und Leute an der Saar, politische und wirtschaftliche Vorträge von hervorragenden Kennern des Saargebiets, so u. a. von Dr. Fox-Dillingen, Dr. Overbeck-Aachen, Professor Steinbach-Bonn und Dr. Zeck-Köln. An den Hauptzufahrtstraßen hat die Ortsgruppe große Schilder anbringen lassen mit der Aufschrift „Deutsche, denkt an die deutsche Saar", ebenso im Zentrum der Stadt, an der Bahnhofsunterführung des Essener Hauptbahnhofs. In der letzten Mitgliederversammlung, die gut besucht war, wurde den Mitgliedern ein Schmalfilm gezeigt, der unter Regie des Propagandawarts A. Michel anläßlich der Saarkundgebung am 1. März und bei dem Besuche des Männergesangvereins von 1861, Saarbrücken, Anfang April, gedreht wurde. Schon heute sei hingewiesen auf die im September in Essen stattfindende große Ausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen". Im Rahmen dieser großen Ausstellung wird auch eine Saarausstellung gezeigt, die durch einen besonderen Festakt eröffnet werden soll.

* **Aus der Arbeit der Ortsgruppen Köln und Koblenz.** Die Ortsgruppe Köln des Bundes hielt am 6. Juni ihre Monatsversammlung ab. Sie war außerordentlich gut besucht. Besonders stark waren die Stützpunkte Euskirchen und Porz vertreten. Außer den Vertretern der Stützpunkte konnte der Ortsgruppenführer Weyand zwei Besucher aus dem Saargebiet, darunter einen 87jährigen Herrn, begrüßen. Weygand gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß endlich der Abstimmungstag festgesetzt worden sei. Besonderes Interesse fand die Antwort des Saar-Vereins Neuyork auf das Glückwunschschreiben der Ortsgruppe Köln zur Gründungsfeier am 19. Mai. Die Glückwünsche, so schreibt der Saar-Verein Neuyork, seien den Saarländern in Amerika ein neuer Ansporn, nicht nachzulassen in ihren Bestrebungen, bis der Kampf um die Rückkehr der deutschen Saarheimat siegreich durchgeführt sei. Mit besonderem Beifall nahm die Versammlung die Mitteilung des Vereinsführers auf, daß die Stadt Köln drei Straßen in Ostheim die Namen von saardeutschen Ortschaften gegeben habe. Eine Saar-Straße selbst gibt es bereits seit langem in Köln. Zu erwähnen ist noch, daß ehemalige 97er aus dem Saargebiet am 30. Juni am Stiftungsfest des Vereins ehemaliger 97er in Köln teilnehmen. — Die Ortsgruppe Koblenz entfaltet auch weiterhin ihre gewohnte Rührigkeit. In nächster Zeit soll eine Tagung der Ortsgruppenführer des Bundes für den Gau Koblenz, Trier, Birkenfeld stattfinden. Für den 1. Juli ist in Leitersweiler an der Saargrenze eine große Grenzlandkundgebung geplant, an der alle Ortsgruppen des Gaues sich mit entsprechender Mitgliederzahl beteiligen sollen. Durch solche Kundgebungen soll eine gewisse Geschlossenheit der Veranstaltungen erzielt und verhindert werden, daß allzu viel örtliche Kundgebungen den Wert der großen Veranstaltungen beeinträchtigen. Der Gebietsleiter von Koblenz, Heinz Kellner, ersucht mit Recht alle Ortsgruppen, in Zukunft von größeren Kundgebungen abzusehen. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die Ortsgruppe Koblenz an der organisatorischen Vorbereitung der großen Kundgebung rheinischer Frauen am Deutschen Eck in Koblenz hervorragend beteiligt war.

* **Saarkundgebung in Prüm.** Die große Saarkundgebung, die die Ortsgruppe Prüm am 10. Juni veranstaltete, nahm einen glänzenden Verlauf und wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Transparente wiesen auf die Verbundenheit des deutschen Volkes mit der Saarbevölkerung hin. Die Kundgebung erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme von **170 Saarsängern** aus Wadgassen, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Den Auftakt bildete ein Liederabend am Vorabend, veranstaltet von dem Männergesangverein Wadgassen unter Mitwirkung des Frauenchores und des Männergesangvereins Prüm. An das Konzert schloß sich ein Heimatabend an. Der Kreisleiter der NSDAP. Dr. Müller sprach hierbei zu den Saarsängern herzliche und mannhafte Worte der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und Treue. Am Sonntagmorgen um 11 Uhr fand unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung am Kriegerdenkmal eine Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung statt. Der Vorsitzende des MGV. Wadgassen Kraemer gedachte in einer tiefempfundenen Rede der Gefallenen des Weltkrieges. Herr Engel aus Wadgassen sprach warme Gedenkworte für die Gefallenen der Bewegung. Nachmittags um 2 Uhr setzte sich der Propagandazug durch die geschmückten Straßen der Stadt in Bewegung. Mehr als 2000 Menschen aus Stadt und Land hatten auf dem Hofe der Reginoschule Aufstellung genommen. Bürgermeister Mangold als Ortsgruppenleiter des „Bundes der Saarvereine" gedachte der Helden, die im großen Ringen 1914—1918 gefallen sind und der Kämpfer der Braunen Front. Dann richtete er herzliche Begrüßungs- und Dankesworte an die große Schar der Teilnehmer. Walter Stein aus Saarbrücken, der Vertreter des Sängergaues XIV, fand im Namen der Saarsänger warme Töne und schloß mit den Worten: Wir Sänger stehen mit ihnen allen für alle Zukunft in einer Einheitsfront, die jedes Lied abstimmt auf den Akkord: „Deutschland, heiliger Name". Die offizielle Kundgebungsrede hatte Herr Sarg aus Saarbrücken übernommen. Er führte u. a. folgendes aus: Man hat in den Friedensvertragsbestimmungen unsere Saarheimat formal von unserem deutschen Vaterland getrennt. Man hat die Frage nach der Volksabstimmung wohlweislich unterlassen und uns eine Henkersfrist von 15 Jahren gegeben und hat damit gerechnet, die alten verknöcherten Preußen würden in den 15 Jahren aussterben; mittlerweile ist die Jugend groß geworden, und diese Jugend werden wir besitzen, und dann wird die Abstimmung über das Saargebiet so ausfallen, wie wir es haben wollen. Man rechnete nicht damit, daß die Saarbevölkerung von A bis Z deutsch ist. Genau stehen wir heute wie unsere Vorfahren zu unserem deutschen Vaterland. Wir bilden uns wirklich nicht ein, das sei unser besonderes Verdienst: wir können nicht anders als deutsch denken und fühlen. Wir können mit Ruhe an allen Orten der Saar der Abstimmung entgegensehen. Warum, werden sie vielleicht fragen, machen wir Saarkundgebungen, wenn an der Saar alles in Ordnung ist? Unsere Kundgebungen sollen allen Volksgenossen und Genossinnen einwandfrei zeigen, wie es an der Saar tatsächlich aussieht. Wir sind nicht hierher gekommen, um uns für die nationale Sache feiern zu lassen, sondern wir kämpfen unentwegt weiter, wie wir seit 1918 keinen Schritt von unserem Recht zurückgewichen sind. Wir wissen, daß die Rückgliederung nur möglich ist durch ein einiges starkes Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers. In seinem Schlußworte dankte Bürgermeister Mangold allen herzlich, die zum guten Gelingen der Kundgebung beigetragen hatten. Und dann wurde die erhebende Feier mit dem Horst-Wessel- und Deutschland-Lied geschlossen.

* **Volkssaarkundgebung im Kurhaus Bernburg.** In Bernburg, wo bis jetzt eine Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine nicht besteht, hatte die Vereinigubng der Rheinländer als korporatives Mitglied des Saarvereins im Kurhaus eine Volkssaarkundgebung zum 9. Juni d. J. auf das beste vorbereitet. Vertretungen der übrigen landsmannschaftlichen Verbände waren neben den Fahnenabordnungen der SA, SS, HJ und des BDM erschienen. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der Vereinigung der Rheinländer sprach das frühere Mitglied des Landesrats des Saargebietes, unser bewährter Mitarbeiter Hans Kratz-Berlin, über „Kampf, Not und Wille des Saarvolks". Im Rahmen dieses Themas gab der Vortragende ein anschauliches Bild des Kampfes seit dem Einzuge der Franzosen und über die heutige Lage, und des zähen und aufrechten Willens des deutschen Saarvolkes zur Heimkehr zum Vaterlande. Der Vortrag fand als die erste Saarveranstaltung in Bernburg die größte Aufmerksamkeit. Nach dem gemeinsam gesungenen Saarlied sprach für die Arbeitsgemeinschaft der Deutschtumsvereine Bernburg Oberleutnant a. D. Gebhardt. Anknüpfend an den Hauptvortrag des Abends schilderte er in treffender Weise Zweckmäßigkeit und vaterländische Pflicht der Unterstützung der Grenzlanddeutschen und insbesondere der Saardeutschen in ihrem Endkampf. Der Kreispropagandaleiter der Partei, W. Müller, faßte in kurzer Ansprache die bedeutenden Momente der Reden zusammen und vereinigte sie in einem Sieg-Heil auf Volk und Führer.

* **Saarlouiser Artilleristen in Frankfurt am Main.** Bei ihrer Rückkehr vom deutschen Artilleristentag in Dresden weilten die Saarlouiser Artilleristen zwei Tage in Frankfurt am Main. Sie wurden vom Saarverein und den Frankfurter „Fußern" am Bahnhof begrüßt. Einer Besichtigung der Altstadt und der historischen Stellen folgte ein gemütliches Beisammensein bei der Mitgliederversammlung des Saarvereins. Postamtmann Anschütz begrüßte die Gäste und betonte, wie gerne man gerade Gäste aus der Stadt Saarlouis willkommen heiße, wie sehr die hier lebenden Saarländer und die übrigen Bürger der Stadt sich dem benachbarten Grenzland verbunden fühlen. Herr Feldt, der Führer der Frankfurter Fußartilleristen, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Jahre der Trennung nicht vermocht hätten, auch nur das geringste vom alten „Fußergeist" in den Saarlouisern zu töten. Für die Saarländer sprach Herr Jourdain. Ueberall im Reiche seien die Saarländer mit Begeisterung und Freude empfangen worden, und es würde wohl viel Zeit vergehen, bevor sie die großen Eindrücke vergessen könnten. In einem Telegramm protestierten die Artilleristen gegen die Entziehung der Polizeigewalt des Bürgermeisters von Saarlouis und sprachen dem Stadtparlament von Saarlouis ihre Genugtuung darüber aus, daß das Parlament Verwahrung gegen diese Verfügung eingelegt hatte.

* **Dillinger in Stuttgart.** Kürzlich weilte eine Reisegesellschaft der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle für Pflanzenschutz und Pflanzenkrankheiten Saarbrücken in Stuttgart. Die württembergische Saarvereinigung hatte im Verein mit der württembergischen Landesbauernschaft einen Begrüßungsabend veranstaltet, nachdem die Gäste Quartier bezogen hatten. Die Ansprache des Landesgruppenführers der württembergischen Saarvereinigung, J. Schellenberger, des Herrn Stadtrat Häfner als Vertreter der Stadt Stuttgart und des Führers der Württembergischen Landesbauernschaft, Herrn Arold, hoben immer wieder die Verbundenheit Württembergs mit dem Saargebiet hervor. Den Dank für die freundliche Aufnahme und den herzlichen Empfang stattete ein Herr der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Saarbrücken ab, in dem er die Versicherung gab, daß nach dem 13. Januar 1935 die Saarbauernschaft geschlossen in den Reichsnährstand übergeführt werde. — Am Samstag und Sonntag waren die Sänger des Männergesangvereins Dillingen-Saar in der Stärke von 150 Mann Gast der Saarvereinigung Ludwigsburg. Am Abend fand eine Treuekundgebung und großer Zapfenstreich für die Saar im dichtgefüllten Ratskeller-Garten statt, bei der die Sänger von Dillingen und Ludwigsburg abwechselnd vaterländische Lieder sangen und der Musikzug der Motorstandarte 55 Märsche erklingen ließ. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Landesgruppenführers der Württembergischen Saarvereinigung, J. Schellenberger. Am Sonntag vormittag 10 Uhr sangen die Dillinger Sänger im Rundfunk, und am Nachmittag weilten sie in Marbach, um im Schillerjahr auch dem großen schwäbischen Dichter ihre Huldigung darzubringen; daselbst wurden sie vom Bürgermeister Kopf begrüßt. Am Montag, ½12 Uhr, trafen die Dillinger Volksgenossen auf Einladung der Württembergischen Saarvereinigung in Stuttgart ein, um diesen Tag bis zur Abfahrt nach der Heimat im schönen Stuttgart zu verleben. Im Namen der württembergischen Regierung begrüßte Herr Ministerialrat Köstlin, im Namen der Stadt Stuttgart Herr Stadtrat Dr. Cuhorst und im Namen der Württembergischen Saarvereinigung Herr J. Schellenberger.

* **Süddeutschlandfahrt des Saarbrücker Lehrer-Gesangvereins.** Arbeit am deutschen Lied ist Kultur- und Volkstumsarbeit im höchsten und verantwortungsvollsten Sinne des Wortes. Liedpflege im Sinne neuer Kultur- und Volkstumspflege will Dienst an der Gemeinschaft, am Wort und an dem musikalischen Werk zugleich sein. Diese Worte, auf der Trierer Sängertagung gesprochen, waren Sinn und Bedeutung der Süddeutschlandfahrt des SLGV. Schwetzingen und Rüsselsheim waren erste Etappen dieser siebentägigen Konzertreise. Würdig und einfach der Empfang, herzlich die Aufnahme seitens der Bevölkerung. In besetzten Sälen lauschte sie aufmerksam den musikalischen Darbietungen des Chores. Endziele waren Nürnberg und Stuttgart. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß auch in diesen beiden Großstädten die Lehrersänger den Ruf bestätigt haben, den der Name „Saar-Sänger-Bund" (jetzt Gau 14 im DSB.) genießt. Herzlich und ehrlich war besonders das Echo, das den Sängern aus dem vollbesetzten Saal der Liederhalle in Stuttgart entgegenkam. Was die Gäste aus Saarbrücken unter der Leitung ihres Chormeisters Otto Schrimpf sangen, immer dienten sie der deutschen Kunst mit der größten Liebe und echter Begeisterung. Der so berühmte 110jährige „Stuttgarter Liederkranz" ernannte, nach einer Zeitspanne von 30 Jahren zum ersten Male wieder, den SLGV. zu seinem Ehrenmitglied, eine Auszeichnung, die bisher nur fünf Vereinen verliehen wurde. Verständlich ist, daß allerorts die vorgetragene Saarliedliteratur besonderem Interesse begegnete.

* **Fahrt des Burbacher Handwerkervereins nach München.** Ueber 100 Mitglieder des Burbacher Handwerkervereins trafen zu Pfingsten in München ein. Ein Vertreter der Ortsgruppe München, Propagandaleiter Becker, begrüßte die Mitglieder des Handwerkervereins auf dem Hauptbahnhof. Am Abend folgten die Burbacher einer Einladung des Männerturnvereins 1879 München zu dessen Saarkundgebung im eigenen Heime. Mehr als 5000 Besucher faßte dieser festlich geschmückte Saal, in dem der Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und andere zahlreiche prominente Persönlichkeiten der Staats- und Stadtverwaltung mitten unter den 500 bis 600 Saarländern Platz nahmen. Die Saarturner waren am Morgen zu einem Turnerfest in München eingetroffen. Im Mittelpunkt des Heimatabends stand die Rede des Reichsstatthalters, die oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde. Als der Redner den Satz sprach: „Seht Euch dieses Deutschland an, ob Ihr nicht darin einziehen wollt!" ertönten endlose Heilrufe. „Die Saar ist deutsch, heute und im Jahre 1935", so beendete Ritter von Epp seine markanten Ausführungen. Ein Saarturner aus Homburg, Ph. Klein, fand die rechten Worte: „Wir an der Saar haben in dem Augenblick abgestimmt, als wir von einer deutschen Mutter mit deutschem Blute geboren wurden." Er legte im Namen der Saarländer ein feierliches deutsches Gelöbnis ab. Sodann folgten die Burbacher einer Einladung zur Besichtigung des Braunen Hauses. Hier bewillkommnete Oberstleutnant a. D. Roeder die Saarländer und gab bei dem anschließenden Rundgang durch die einzelnen Räume Auskunft über den gewaltigen Organisationsapparat. Mit einem Dankeswort des Pressewarts Karl Willms verließen die Burbacher das historische Haus. Der zweite Pfingsttag gestattete den Burbachern den Besuch des Deutschen Museums und des Tierparkes.

* **Sportkameraden von der Saar in Mühlhausen.** Am 21. Mai traf hier eine Fußballmannschaft aus dem Saargebiet ein, die einen Wettkampf gegen den VfB. austragen sollte. Als die Saargäste erschienen, intonierte die Standartenkapelle das Lied „O Deutschland hoch in Ehren". Der Ortsgruppenamtsleiter des Bundes der Saarvereine, Wehr, begrüßte die Gäste im Namen der Vereinigungen. Danach erfolgte der Abmarsch nach dem Adolf-Hitler-Platz. Dort begrüßte Magistratsbaurat Huß im Namen des verhinderten stellvertretenden Oberbürgermeisters unsere Brüder von der Saar. Nach einem Sieg Heil auf Volk und Führer lösten sich die Teilnehmer auf, um sich nachmittags an der Breitsülze auf dem Sportplatz des VfB. wieder zu treffen. Ortsgruppenleiter Wehr führte hier aus: Meine lieben Saarfreunde! Als Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine entbiete ich Ihnen **Grüße und Treugelöbnis** meiner Landsleute an der Saar und meiner hier anwesenden Saarländer. In einem unerhörten, schon 15 Jahre langen schweren Ringen für ihre Freiheit, gehen unsere Brüder und Schwestern an der Saar, Menschen unseres Blutes und unseres Schlages, einen Leidensweg, wie er wohl nie zuvor einem Volke aufgezwungen ward. Aber alle Schikanen, Drohungen und Verfolgungen, Gefängnis- und Zuchthausstrafen, seitens der famosen Völkerbundsgarde und ihrer Vollstrecker an der Saar haben unsere braven Saarländer nicht mürbe machen können. In ihrem unerschütterlichen Glauben an unsere Volks- und Schicksalsverbundenheit haben sie uns Treue gehalten und werden sie auch weiter halten. Halten auch wir ihnen die Treue und zeigen wir ihnen, daß das ganze Reich einmütig und geschlossen hinter ihnen steht, das gibt ihnen neuen Mut und neue Kraft im Kampfe für Freiheit und Recht. Nachdem die Kapelle des Arbeitsdienstlagers einige flotte Märsche gespielt hatte, ergriff Oberstudiendirektor Bindemann, als Vertreter

des VDA., das Wort zu seiner Ansprache, in der er u. a. ausführte: 800 000 Deutsche an der Saar leiden noch immer durch das Pariser Vorstadtdiktat abgetrennt unter art- und volksfremder Herrschaft. Das Saarland und das Saarvolk sind uns kein wirtschaftliches Schacherobjekt. Die Saarfrage ist uns keine wirtschaftliche Angelegenheit; sie ist uns eine Angelegenheit des Blutes und der Ehre. Unser absolutes Vertrauen und unsere Zuversicht gegenüber dem Abstimmungsergebnis komme, so schloß der Redner, aus unserer Treue zu unserem Volkstum, einer Treue, die uns kein anderer als unser Führer gelehrt habe. Im Anschluß daran ergriff der Kreisführer des Westsaarkreises, Hohenschurz, das Wort zu einer Rede. Wir betrachten es, so führte er aus, als unsere Aufgabe, unser Deutschtum an der Saar zu bekennen. Unsere Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft ist ewig und unauslöschlich besiegelt in unserer Blutsverwandtschaft, und Muttersprache und Mutterland bezeugen, wohin wir gehören! Die Deutscherhaltung und Befreiung unserer Saarheimat war und ist das Ziel unserer Arbeit! In diesem Willen und Wollen stehen wir wie ein Mann einig und geschlossen da und geloben aufs neue: Treue unserer Saar-Heimat und Treue unserem über alles geliebten deutschen Vaterlande und rufen stolz und freudig aus: Deutsch bleibt die Saar — immerdar!

* **Gewaltige Saarkundgebung auf dem Karlsruher Hochschulstadion.** Am 9. Juni fand in Karlsruhe eine erhebende Saarkundgebung statt, an der rund 50 000 Volksgenossen teilnahmen. Die Straßenbahnen trugen neben ihrem Fahnenschmuck weiße Plakate, die den Menschen das Wollen der Saar entgegenriefen: „Die Saar ist und bleibt deutsch!" Die einzelnen Stadtteile hallten wider von dem Gleichschritt der Tausende, die sich sammelten zum Aufmarsch. Stürmisch begrüßt von den Einwohnern der Stadt, die den langen Zug flankieren, marschieren an der Spitze die 700 Kameraden der Saar, gefolgt von Ehrenstürmen der Bewegung. Die wohlvertrauten Klänge des Badenweiler Marsches eröffneten die gewaltige Kundgebung, ein Männerchor und kurze Begrüßungsworte des Kreisleiters Worch leiteten über zu der Ansprache des stellvertretenden Führers des Bundes der Saarvereine, Rektor Debusmann-Düsseldorf. Er schilderte die gewaltige Freude, die das Saargebiet in der vergangenen Woche von einem Ende bis zum anderen durchbrauste, als der Abstimmungstag festgelegt war, denn jetzt endlich sah man das Ende einer 15jährigen Knechtschaft nahe. Der Redner wies dann auf die leidensreiche Geschichte des Saargebietes hin und stellte voll Stolz und Freude fest: Das Saargebiet ist deutsch geblieben und hat den deutschen Charakter gewahrt, es hat sich auch in den letzten 15 Jahren durchgesetzt, allen Widerständen zum Trotz. Es wird sich bei der Abstimmung zeigen, ob das Recht siegt oder die welsche Tücke. Das Recht wird siegen. Deutsch war die Saar, deutsch ist die Saar, deutsch wird sie in alle Ewigkeit bleiben. Ein Sprechchor des VDA. erklingt. Jetzt braust über den weiten Platz, von dem Chor gesungen, das Saarlied, die Arme recken sich zum Treueschwur: „Deutsch bleibt die Saar." Hierauf erteilt Kreisleiter Worch dem Vertreter des Staatsrats Spaniol, Landesgeschäftsführer der Deutschen Front der Saar Schaub, zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Ansprache das Wort. Es ist nichts als reinste Pflichterfüllung am deutschen Vaterlande. Wir tun nur das, was das deutsche Blut uns vorschreibt: Wir leben und sterben und handeln als Deutsche. Dieses ewige Deutschland gehört uns, wir wollen heim. Nachdem der Beifall verklungen war, wurde ein Danktelegramm an den Führer der Deutschen Front gesandt. Mit dem Absingen der beiden Nationalhymnen und des Niederländischen Dankgebetes schloß die erhebende Kundgebung.

* **Auf einem Fachschaftsabend der Fachschaft VII** (Sonstige Reichsverwaltungen in Erfurt), der durch die Anwesenheit des Reichsfachschaftsleiters Feige eine besondere Note erhielt, sprach der Leiter der Ortsgruppe Erfurt des Bundes der Saarvereine, Oberregierungsrat Dr. Stegner, über das Thema „Deutsches Land an der Saar". Der Redner konnte die landwirtschaftlichen Reize des Saargebietes in interessanter Weise beschreiben, und legte in fesselnder Weise die wirtschaftliche Bedeutung des Landes dar. In großangelegtem Vortrage verbreitete er sich dann über die Friedensverhandlungen sowie über die Bestimmungen des Versailler Vertrages und schilderte die infolge der politischen Lage gegenwärtig bestehenden Verhältnisse in dem rein deutschen Gebiete, wo Unterdrückungsmaßnahmen durch fremde Machthaber gegenüber der Bevölkerung an der Tagesordnung sind. Diese vermögen die Treuekundgebungen für das deutsche Mutterland aber nicht abzuschwächen. Ueber das Ergebnis der Saarabstimmung könne natürlich kein Zweifel bestehen.

* **Saar-Kundgebung des Bundes Deutscher Osten in Neudamm.** Unter Beteiligung aller Organisationen, der SA und der SS veranstaltete die Ortsgruppe Neudamm des Bundes Deutscher Osten am 17. Juni eine große Saar-Kundgebung. Alle Organisationen, voran die Bergknappen in Saarländer Tracht, marschierten in geschlossenem Zuge nach dem mit den Fahnen des Dritten Reiches geschmückten Festplatz. Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war und ein junges Mädchen einen Gruß an das Saarland vorgetragen hatte, begrüßte Bürgermeister Wigand die Teilnehmer der Kundgebung im Namen des Bundes Deutscher Osten und der Stadtverwaltung Neudamm. Seine Worte klangen aus in dem Bekenntnis zur Saar und in dem Gelöbnis, den Brüdern an der Saar unverbrüchliche Treue zu halten. In Vertretung von Gauleiter Kube hielt dann der Landesführer des BDO., Herr Kriebel, die Festrede, die von hoher Warte aus einen Ueberblick über die Geschichte des Saargebietes und die Machtbestrebungen der Franzosen an der Saar gab. Wir wissen, so führte der Redner aus, daß die Bevölkerung dieses Gebietes rein deutsch ist, und daß die Abstimmung hierfür die unantastbare Bestätigung geben wird. Trotz aller Schikanen und Bedrückungen stehe die deutsche Bevölkerung des Saargebietes fest zu Deutschland und lasse sich von ihrer Festigkeit durch nichts abbringen. Das Saargebiet wolle zurück zu Deutschland. Es werde sich nicht als Kanonenfutter von französischen Generälen gegen Deutschland gebrauchen lassen, es werde am Tage der Abstimmung ein einhelliges Bekenntnis zu Deutschland ablegen. Der Redner zog weiterhin Verbindungsfäden zwischen dem Saarland und dem ostdeutschen Raum, und betonte mit Nachdruck, daß auch die ostdeutschen Menschen wüßten, was für das deutsche Volk im Westen auf dem Spiele stände. Sie treten für das Saargebiet ein und für die deutschen Volksgenossen im Westen und versichern ihnen, daß sie in unverbrüchlicher Treue zu ihnen stehen. Der Redner schloß mit den Worten: „Haltet aus in eurer Treue zu Deutschland, glaubt an Deutschland, in dem Glauben an Deutschland werdet ihr mit uns siegen!" Das Saarlied, das Horst-Wessel-Lied und ein Sieg-Heil auf Führer und Vaterland beendigten den offiziellen Teil der Kundgebung.

* **Die Saarturner von Göttelborn in Sulzbach am Taunus.** Der Turn- und Sportverein von Göttelborn (Saar) hat einer freundlichen Einladung des Turnvereins Sulzbach am Taunus Folge geleistet und ihm über die Pfingsttage einen Besuch abgestattet. Der Empfang am Bahnhof war überaus herzlich. Vereinsführer Willi Geihs richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gäste. Der Führer dankte in kurzen Worten. Unter Mitwirkung einer stattlichen Kapelle marschierte man durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Gasthaus „Zum Taunus". Abends fand im Saalbau „Zum Taunus" ein Kommers statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Sulzbacher Vereinsführer Geihs sprach im Auftrage des verhinderten Landrats Dr. Janke Bürgermeister Saarholz, der die Gäste auch im Namen der Gemeinde willkommen hieß. Im Auftrage der NSDAP. begrüßte der Ortsgruppenleiter Greif zu die Gäste und überreichte dem Führer des Saarvereins zur steten Erinnerung an die hier verlebten Tage ein großes Bildnis des Führers Adolf Hitler. Hierauf dankte der Führer des Saarvereins, Steiger Matthias Berg, für den herzlichen Empfang und schilderte die unerträglichen Zustände im Saargebiet. Den Abend füllten aus Musik- und Gesangsvorträge, hochstehende turnerische und akrobatische Vorführungen der Gäste und der Einheimischen. Am ersten Feiertag nach dem Kirchgang wurden die Sehenswürdigkeiten von Bad Soden besichtigt. Nachmittags fand eine große Kundgebung auf dem Schlageter-Sportplatz statt.

* **Gründungsfeier des „Verein der Saarländer" in Neuyork.** Am Sonnabend, dem 19. Mai, hielt der Verein der Saarländer in Jägers Turnhalle an Lexington Ave., Neuyork, sein Gründungsfest, das sich weit über den Rahmen des Gebotenen hinaus zu einer machtvollen Kundgebung nicht nur unserer saarländischen Mitbürger, sondern aller Deutschen überhaupt gestaltete. Leitidee des Abends war: Deutsch die Saar — Immerdar! Namhafte Redner wußten den künstlerischen Darbietungen wie überhaupt dem gesamten Verlauf des Programms eine Bedeutung zu geben, welche so recht am besten die Stimmung zum Ausdruck brachte, die das Fest beherrschte: Treue in deutscher Art und deutschem Wesen zu allem, was deutsch ist, denkt, fühlt und handelt — und das schließt den Kampf um die Erhaltung des Saargebietes zum deutschen Mutterland ein. Als Präsident des Vereins begrüßte Herr Philipp Woll Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins mit schlichten, aber von tiefster Heimatliebe und Kampfesfreude zeugenden Worten. Mit Recht wies Herr Woll auf die ungeheure Tragweite hin, welche dem Ergebnis der Abstimmung des kommenden Jahres 1935 folgen wird. Mit einem treffenden Hinweis auf die Zustimmung Wilsons betonte der Redner die heilige Pflicht auch eines jeden Deutsch-Amerikaners, nunmehr daran mithelfen zu müssen, daß das Unrecht, welches mit Zustimmung der Vereinigten Staaten Anno 1919 gegen das Saardeutschtum begangen wurde, dur chintensivste Mitarbeit wieder wettgemacht werde. Dabei vergaß Herr Woll nicht, besonders auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen Amerika und Deutschland, hinzuweisen mit besonderer Betonung, daß es Pflicht eines jeden anständigen Deutschen und Deutsch-Amerikaners sei, aufklärend über die wirklichen Ziele Frankreichs zu wirken. Aufklärend wirkten Herrn Wolls Worte

insofern, als er allen, welche vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, klar auseinandersetzte, daß sie, sofern sie im Saargebiet zur Zeit des Abschlusses des Schmachvertrages von Versailles ansässig waren, also auch die heuer 20jährigen, berechtigt und darüber hinaus auch moralisch verpflichtet seien, für ihr Deutschtum im Januar 1935 an die Wahlurne zu treten. Erst langsam brach sich ein ungeheurer Applaus Bahn, der schier nicht enden wollte. Als weitere Redner des Abends warteten die Herren Carl Nicolay von der Steuben Society, Louis Zahne, bekannter Redner des Bundes der Freunde des Neuen Deutschland, der 2. Ortsgruppenführer des Stahlhelms sowie last but not least Luehrs von der Deutschen Legion, Neuyork, auf. Sie alle sprachen in mehr oder weniger veränderter Form über die Pflichten des hier lebenden Saarländers und der Deutschstämmigen überhaupt mit bezug auf die gewaltigen Kämpfe des hiesigen Deutschtums. Der von Frl. Ida Stumm, Saarbrücken, verfaßte Festprolog war ein Richtungsführer zur wackeren Arbeit kraftvollen Einsetzens aller Kräfte für Deutschtum, Heimat und Volk und wurde von Frau Lutz voll reifen Verständnisses zum Vortrag gebracht. Wie Herr Carl Priester mit seiner prachtvollen Tenorstimme mit herrlichen Perlen deutscher Musik- und Sangeskunst aufwartete, so kann man auch den Gesangsvorträgen der Solistin Frl. Johanna David sowie jenen des Gesangvereins „Fidelio" von Woodside, L. I., nur höchste Anerkennung zollen. Das Orchester war ein Gewinn für alle Festteilnehmer. Es lagen vor Telegramme von deutschen Saarländervereinen wie Berlin, Leipzig, Görlitz, ferner noch Glückwunschschreiben von Saarländern aus einer großen Anzahl deutscher Städte. Besonders stark waren Abordnungen deutsch-amerikanischer Vereine vertreten aus der engeren und weiteren Nachbarschaft Neuyorks, wie Der Stahlhelm, B. d. F., Bund der Freunde des Neuen Deutschland, die Deutsche Legion und viele andere mehr.

* **Neue Ortsgruppen** wurden gegründet in: **Greiffenberg** (Schlesien), Führer: Rektor Springer, Greiffenberg (Schl.); **Grevenbrück,** Stützpunkt für den Kreis Olpe der Bezirksgruppe Sauerland, Führer: Rechtsanwalt Otto Dingerkus, Grevenbrück i. W.; **Bischofswerda,** Führer: Studienrat Kospoth, Bischofswerda, Bautzener Straße 68; **Bad Muskau O.L.,** Führer: Direktor Offermanns, Muskau O.L., Park; **Cuxhaven,** Stützpunkt der Ortsgruppe Hamburg, Führer: Philipp Auler, Nordseebad Cuxhaven, Schillerstraße 34; **Bingen,** Führer: Eisenbahnobersekretär Bingemer, Bingen, Drususstraße.

Bücherbesprechungen

* **Die Saarfrage im „Heidelberger Fremdenblatt".** Die offizielle Kurzeitung der Stadt Heidelberg, die unter dem Titel „Heidelberger Fremdenblatt" erscheint, gibt unter dem Titel: „O Wandern, o Wandern", eine Juni-Nummer heraus, die sich entsprechend dem ganzen Charakter der Fremdenzeitung in erster Linie an den Heidelberger wendet und Spaziergänge mit Bildern aus dem herrlichen Stadtbild und der wunderschönen Umgebung von Heidelberg bringt. Rühmend sei der Tatsache gedacht, daß in diesem kleinen Heft auch die Saarfrage behandelt wird. Der betreffende Artikel trägt die ansprechende Ueberschrift: „Die Saarfrage ist uns eine Herzensfrage." In kurzen, knappen Strichen wird die Geschichte des Saarlandes in der Zeit vor 1918 und nach diesem Jahre geschildert. Wir hören von den politischen Machtbestrebungen Frankreichs, von der wirtschaftlichen Knechtung der Bevölkerung und ihrem Leben und Treiben unter dem Saarstatut. Wir vernehmen ferner mit Interesse von den besonderen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen des Saarlandes zu Süddeutschland. Mit Recht sagt der Verfasser, daß die Stimme des Blutes in den vergangenen 15 Jahren stärker war als alle Lockungen des Franken, und als aller Terror der französischen Grubenverwaltung.

Briefkasten

* Wir bestätigen mit herzlichem Dank den Eingang folgender freiwilligen Spenden: A. Sch. in S. 3,55 RM; Th. Schn. in N. 10,— RM; H. F. in S. 1,50 RM, A. Sch. in S. 30,— Fr.; E. S. in L. 3,— RM; K. G. in N. 6,— RM; A. Sch. in N. 6,— RM; L. in S. 3,— RM.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß.

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft".**

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner" im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Barock-Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bielefeld. Jeden letzten Samstag im Monat, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Erholung", Papenmarkt.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Buer. Monatsversammlung stets am ersten Sonntag nach dem 13., um 5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft May, Dorstener Straße.

Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserhof", Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord 2. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Vereinslokal Budde, Adolf Hitlerstraße.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union", Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat (bzw. durch bes. Rundschreiben) im Restaurant „Rheinhof", Kasernenstraße 29, (bei Landsmann Wagner), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Erkenschwick i. W. Jeden zweiten Sonntag im Lokal von Herrn Anton Hundrop.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck", Erfurt, Reglerring Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Gelsenkirchen-Horst. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Heinrich Oehler, Horst-E., Am alten Amtshaus.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug", Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu", Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Rheinischen Hof, Hamburg, Holzdamm 51.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof" in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herbest-Dorsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post", Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Karlsruhe. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokal zum „Prinzen Karl", Ecke Zirkel- u. Lammstraße, abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mainz: Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte am Kaisertor, Rhein-Allee 2, abends 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Mörs-Meerbeck. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsken), Meerbeck, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Mülheim. Jeden zweiten Samstag im Monat im Hotel „Rheinischer Hof", Hindenburgstraße 162, Am Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.

Ortsgruppe Neuß. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Zunfthause Neuß.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof", Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug", Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Recklinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat, abends von 7 Uhr ab, im Lokal „Zum Drübbelken", Münsterstraße.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Sobernheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler), Untere Adolf-Hitler-Str., 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht", Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Walbalgesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokale Lindenschänke (Saarschänke), Inh. Frau Karola Weinantz.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wattenscheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Oststraße 19, nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein", Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen. Jeden ersten Montag im Monat, abends 8.30 Uhr, im Kurpark Wilhelmshaven.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42

Bestellungen bitten wir unmittelbar an die Verlagsanstalten zu richten, wo solche nicht angegeben, an uns.

1. Politisches.

	RM.
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien. Ein Merkblatt mit 63 Bildern in Kupfertiefdruck und der Karte des Saargebiets von Th. Vogel, Berlin	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, von Dr. jur. Curt Groten. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis	0,45
Wirtschaftskunde des Saargebietes, von Dr. Walther Cartellieri. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis. Mit einer Uebersichtskarte und zwei Schaubildern	0,65
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saardeutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
„Der Kampf um die Saar", von Dr. Adolf Müller. Philipp Reclam jun., Leipzig	0,35
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge: a) **Das deutsche Saargebiet,** von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
b) **Das Saargebiet,** Vortragsmaterial d. Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin	unentgeltl.

2. Geschichtliches.

Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	6,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	5,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	9,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	2,—
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung")	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	5,—
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	3,—

3. Bilderwerke und Geographisches.

Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
„Die deutsche Saar", Bildermappe, 12 ausgewählte Photos aus dem Saargebiet und das Saarlied	1,—
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,—
Die Spicherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	0,50

4. Schöne Literatur und Allgemeines.

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	6,—
Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Saarbrücken, Heft 17, 2. Aufl., Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	
Wörterbuch der saarländischen Mundarten, von E. u. A. Lehnert, Saarlouis, Hausen-Verlag	0,70
Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes, von K. Lohmeyer, Saarbrücken, Hofer	
„Das deutsche Herz", hist. Drama aus Saarbrückens Vergangenheit (1815), von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,50
Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Das Herz der Saar. Ein Treuspiel von Not und Leid. Von H. M. Lux. Saarbrücker Druckerei und Verlagsgesellschaft	
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—

5. Lieder.

Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Deutsch ist die Saar", von H. M. Lux, Verlag Strohmayer, Saarbrücken, mit Klavierbegleitung	1,—
„Saarvolk singt", Lieder und Gedichte für den Saarkampf. Kleine Ausgabe. Gebr. Hofer, Saarbrücken I	0,30
Kinderlieder und -spiele des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Buchhandlung Bock und Seip in Saarbrücken	1,20
Volkslieder von der Mosel und Saar, von C. Köhler, M. Diesterweg, Frankfurt/Main	0,90

Werbepostkarten (einfarbig) 100 Stück	3,—
dto. vierf. Druck (Winterbergdenkmal und Wappen aus dem Saargebiet) pro Stück	0,10
Werbeplakate, 48 × 72 cm, „Hände weg vom deutschen Saargebiet", „Schwurhand mit Winterbergdenkmal" Einzelpreis	0,25
von 20 Stück an	0,18

„Deutsch die Saar immerdar."

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige
50 halbseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.—

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein",
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Das Landschaftliche Gesicht der Saar.

Von Hans Pfeiffer-Saarbrücken.

Die Saarheimatbilder Nr. 3 vom 15. März 1934 mit 33 Bildern aus dem Saargebiet (Photo: Max Wentz-Saarbrücken), Landschaft, Geschichte, Kunst und Industrie, sind wegen der großen Nachfrage im Sonderdruck erschienen und zum Preise von RM. 0,20 pro Stück zu beziehen durch die

Geschäftsstelle „Saar-Verein" Berlin SW 11, Stresemannstr. 42